



BundesNetzwerkTagung der queeren Sportvereine

Digitale Woche vom 13. bis 19. November 2021



BuNT
Bundesnetzwerktagung
der queeren Sportvereine



Gefördert durch die
Hannchen-Mehrzweck-
Stiftung (hms)

Organisation und Unterstützung



LandesSportBund
Sachsen-Anhalt e.V.



LANDESPORTBUND
NORDRHEIN-WESTFALEN



LESBEN- UND
SCHWULENVERBAND
BERLIN BRANDENBURG

StadtSportbund
Düsseldorf

gemeinsam unsere Stadt bewegen.



Inhaltsverzeichnis

Grußworte	4
Vorwort	6
Vorträge & Workshops	
Eröffnung der digitalen BundesNetzwerkTagung 2021 und Impulsvortrag	9
Webtalk: Der Umgang mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in Sport und Öffentlichkeit	10
„Sag was!“ – damit Sport für alle ist	12
Austauschrunde queere Sportvereine	14
Workshop: Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt im Sport	15
Das Projekt Gemeinsam STARK	16
DOSB und Queerer Sport – Weil Gleichstellung uns alle angeht	18
Workshop: Charta für geschlechtliche Vielfalt im Sport als Tool zur Organisationsentwicklung in Vereinen und Verbänden	20
Verantwortung zur Umsetzung der „Bremer Erklärung“ zum Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt im Sport	21
Gendern? Lass mich doch damit in Ruhe!	24
(Platz für) Geschlechtliche Vielfalt im Sport	26
Podiumsdiskussion: Offener Sport für LSBTIQ* – Was passiert aktuell in den Sportvereinen?	27
Weiteres	
Stimmen zur BuNT	28
Beschluss des DOSB	29
Bremer Erklärung – 44. SportMinisterKonferenz (SMK)	30
Neue Richtlinie des IOC für Fairness, Inklusion und Nichtdiskriminierung aufgrund von Geschlechtsidentität und Geschlechtsvariationen	32
Impressum	34
Save the date: BuNT 2022	35



Grußworte



Dr. Petra Tzschoppe,
*Vizepräsidentin Frauen
und Gleichstellung des
Deutschen Olympischen
Sportbundes (DOSB)*

Ich begrüße Sie alle sehr herzlich im Namen des Deutschen Olympischen Sportbundes zur nun bereits vierten BundesNetzwerkTagung der queeren Sportvereine. Auch wenn wir pandemiebedingt erneut nicht an einem Ort beisammen sein können, vereint uns doch auch im digitalen Format das gemeinsame Anliegen: Sport ohne Diskriminierung, offen für Alle, unabhängig auch von der sexuellen oder geschlechtlichen Identität – eben BuNT.

Dass ein gesellschaftliches Zusammenleben frei von Abwertung und Ausgrenzung noch keineswegs eine Selbstverständlichkeit ist, führen uns Geschehnisse auch in der jüngsten Vergangenheit vor Augen. Seien es auf internationaler Ebene die diskriminierenden Gesetze und Regelungen gegen Homosexuelle und Transsexuelle in Ungarn und Polen oder auch das in Italien nach monatelanger Debatte vom Senat gestoppte Anti-Homophobie-Gesetz. Auch national besteht weiterhin Handlungsbedarf: In Deutschland lehnte die Große Koalition im Bundestag erst im Mai 2021 ein Selbstbestimmungsrecht für Trans*Personen ab, damit bleibt das kritisierte bisherige Transsexuellengesetz bestehen.

Wie ausgeprägt auch im Sport Homophobie und Transphobie sind, in welchem hohem Maß Menschen Diskriminierung auf Grund ihrer sexuellen und/oder geschlechtlichen Identität in Sportvereinen erfahren haben, hat uns wissenschaftlich fundiert die Outsport-Studie sehr nachdrücklich in das Bewusstsein gerückt.

Um dem entgegen zu wirken, ist der DOSB bereits seit einiger Zeit aktiv. Ein ganz wichtiger nächster Schritt wurde in diesem Jahr mit der Weiterentwicklung der Gleichstellungsstrategie des DOSB bis 2025 gegangen. Hierin wurde als neues Handlungsfeld „Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt“ festgeschrieben und der hohe Stellenwert von tatsächlicher Gleichstellung für die Verbandsentwicklung bekräftigt (siehe S. 29). Durch einen entsprechenden einstimmigen Beschluss der Frauen-Vollversammlung des DOSB im September 2021 sind auch die Mitgliedsorganisationen angehalten, sich aktiv

mit dem diskriminierungsfreien Ermöglichen von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt im Sport zu befassen.

Der DOSB tritt für die Thematik mit einer klaren Haltung und öffentlicher Positionierung ein, so auch in diesem Jahr über eine Reihe von SocialMedia-Aktivitäten, etwa der Unterstützung von Initiativen wie der SportPride 2021 und des IDAHOBIT 2021. Auch das Erstellen eines Leitfadens für genderbewusste Sprache im DOSB und in der dsj sowie die Einführung der Kategorie „divers“ ab 2022 in der DOSB-Bestandserhebung sind hier zu nennen.

Zahlreiche weitere Schritte zu einem Sport ohne Ausgrenzung sind noch zu gehen. Welche das sind und wie wir gemeinsam dieses Ziel am besten erreichen können, darüber wird in der kommenden Woche besonders intensiv nachgedacht und diskutiert werden. Mit zahlreichen Online-Angeboten in unterschiedlichen Formaten wird auch die 4. BuNT nachhaltig zur Sensibilisierung, Wissenserweiterung und Vernetzung beitragen. Wichtig ist zudem, das Thema nicht nur intern, sondern auch öffentlich in das Bewusstsein zu bringen. Deswegen freue ich mich ganz besonders, dass wir gleich im anschließenden WebTalk mit Ronny Blaschke und Jutta Heef, die ich beide für ihre engagierte journalistische Tätigkeit außerordentlich schätze, eine wichtige Verknüpfung auch in den Bereich der Medien herstellen.

Mein herzlicher Dank, sowohl für diese exzellent besetzte Auftaktrunde, wie auch für das insgesamt beeindruckende Programm geht an das gesamte Organisationsteam: den Landessportbund Berlin e.V. mit Benjamin Csonka, den Landessportbund Nordrhein-Westfalen e.V. mit Laura Stahl, den Stadtverband Berlin-Brandenburg e.V., den Stadtverband Düsseldorf e.V. mit Tina Skourtellis, den Seitenwechsel – Sportverein für FrauenLesbenTrans*Inter* und Mädchen e.V. mit Conny-Hendrik Schälicke, Sidekick Leipzig e.V., Vorspiel SSL Berlin e.V. mit Carsten Grohne. Außerdem gilt mein Dank Sabrina Huber, die für den DOSB in der Organisation mitgewirkt hat, sowie ganz besonders wieder Madlen Nöller und ihrem Team vom LSB Sachsen-Anhalt, die – wenn auch nur virtuell – als Gastgeber federführend agieren.

Gestatten Sie mir, die hervorragende Arbeit, die von diesem relativ kleinen Landessportbund gegen homosexuellen- und trans*feindliche sowie sexistische Tendenzen im Sport geleistet wird, noch einmal ausdrücklich hervorzuheben. Sie ist beispielgebend und sollte weitere Mitgliedsorganisationen zum Einsatz für ein vielfältiges, respektvolles Miteinander im Sport inspirieren.

In diesem Sinne möchte ich abschließend schon einmal auf das nächste Jahr vorausblicken: Dann werden wir mit der 5. BuNT ein kleines Jubiläum begehen können. Der LSB Sachsen-Anhalt hat den Ball für die Ausrichtung an einen nächsten Landessportbund weitergespielt und auf dem Spielfeld sind immer mehr Sportverbände, Vereine, Personen aus Medien, Politik und Wissenschaft in regenbogenbunten Trikots für Vielfalt aktiv.

Mit sportlichen Grüßen
Petra Tzschoppe



Tobias Koch,
*Vorstandsvorsitzender
LandesSportBund
Sachsen-Anhalt e.V.*

Liebe Teilnehmende der vierten BuNT,

der Sport steht für gegenseitigen Respekt, Teamgeist, die Akzeptanz von Vielfalt und den fairen Umgang miteinander. Niemand darf aufgrund seines Geschlechts bzw. seiner geschlechtlichen Identität oder aufgrund seiner sexuellen Orientierung diskriminiert werden. Wir betrachten die Arbeit in dem Themenfeld als Querschnittsaufgabe des organisierten Sports in Sachsen-Anhalt, so widmen wir uns seit 2015 verstärkt den Themen der geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt. Mit unserer Arbeit und der Organisation der diesjährigen BuNT möchten wir zur Akzeptanz von gleichgeschlechtlichen Lebensweisen und zum Abbau von Vorurteilen gegenüber sexuellen Orientierungen bzw. Geschlecht und geschlechtlicher Identität beitragen. Wir möchten die im Sport tätigen Personen sensibilisieren und so ein Bewusstsein für Anerkennung, Respekt und Vielfalt im Sport schaffen.

Bereits im vergangenen Jahr war der LandesSportBund Sachsen-Anhalt e.V. (LSB) an der Organisation und Durchführung der BuNT beteiligt. Nachdem im vergangenen Jahr die Ergebnisse der Outsportsstudie vorgestellt wurden, die verdeutlichen, wie akut LSBTIQ* von verbaler Beschimpfung, Beleidigung und Diskriminierung in Deutschland betroffen sind, war das Einstiegsthema in diesem Jahr, wie in der öffentlichen Wahrnehmung mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt im

Sport umgegangen wird. Es zeigte sich, dass bezüglich der Themen noch viel Informations- und Diskussionsbedarf herrscht.

In den einzelnen Workshops wurden die Sensibilisierung hinsichtlich geschlechtlicher und sexueller Vielfalt im Sport aufgegriffen, die ausführlich auf der praktischen Arbeitsebene der Sportvereine diskutiert werden konnten. Die Austauschtreffen dienten dazu, dass sich einzelne Organisationen und Personen zu queeren Belangen besser miteinander vernetzen konnten.

Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt ist aus Großsportereignissen, wie z.B. der Fußball-EM 2020 und Olympia 2020, nicht mehr wegzudenken. Der Diskurs darüber, ob die Münchener Allianz-Arena in Regenbogenfarben beleuchtet werden oder ob eine Trans*frau im Gewichtheben starten darf, führte in diesem Jahr vermehrt zu Diskussionen.

Dies zeigt, dass die Themen der BuNT in der Öffentlichkeit und im Sport sichtbarer werden. Auch in diesem Jahr haben über 150 Interessierte an der BuNT-Woche teilgenommen. Der Bedarf nach Vernetzung, auch länderübergreifend (z.B. Österreich und Schweiz), ist aktuell sehr hoch. Dafür konnte die BuNT wieder als geeignete Plattform dienen.

Ich möchte mich ganz herzlich bei meinem eigenen Team sowie allen Unterstützer*innen bedanken, die erneut die digitale Umsetzung der Tagung ermöglicht haben: Hannchen-Mehrzweck-Stiftung, Deutscher Olympischer Sportbund e.V., Landessportbund Berlin e.V., Landessportbund Nordrhein-Westfalen e.V., Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg e.V., Seitenwechsel – Sportverein für FrauenLesbenTrans*Inter* und Mädchen e.V., Sidekick Leipzig e.V. – Feministisches Thai-/Kickboxen und Selbstbehauptung, Stadtsportbund Düsseldorf e.V. und Vorspiel SSL Berlin e.V.

Wir regen zu einem regelmäßigen Austausch innerhalb der deutschen Sportlandschaft sowie zwischen Sport, Politik und weiteren wichtigen Akteur*innen an. Als LSB Sachsen-Anhalt sind wir immer gerne bereit, länderübergreifende Projekte zu unterstützen und unsere Erfahrungen für neue Projekte verfügbar zu machen. Wir setzen uns für queere Belange im Sport ein, denn geschlechtliche und sexuelle Vielfalt im Sport geht uns alle an.

Vorwort

Im zweiten Jahr der Corona-Pandemie stand das Organisationsteam der BundesNetzwerkTagung der queeren Sportvereine (BuNT) erneut vor einer Mammutaufgabe: Die Konzeption und Durchführung einer Veranstaltung, deren Gestaltungs- und Umsetzungsmöglichkeiten bis zum Sommer 2021 nicht klar waren. Eine Präsenzveranstaltung schien anfangs ebenso möglich wie die zweite digitale Variante der inzwischen etablierten Veranstaltungsreihe.

Nachdem der LandesSportBund (LSB) Sachsen-Anhalt für die federführende Organisation der BuNT 2021 gewonnen werden konnte, hat sich im Rahmen einiger Austauschrunden eine digitale Veranstaltung als beste Option herauskristallisiert. Durch ein vom LSB Sachsen-Anhalt und vom DOSB freigeschafftes Budget sowie eine Förderung der Hannchen-Mehrzweck-Stiftung war die Finanzierung der diesjährigen Veranstaltung außerdem gesichert. In diesem Jahr gab es erstmals die Möglichkeit, eine Stelle auf Minijob-Basis eigens für die BuNT auszuschreiben, was die organisatorische und zeitliche Komponente in der Umsetzung der Veranstaltung bereichert und ungemein verbessert hat. Ergänzt durch das BuNT-Kernteam konnte die Planung und inhaltliche Gestaltung parallel schon starten. Hervorzuheben ist dabei auch im vierten Jahr der Veranstaltung die Zusammensetzung des Teams, das ohne eine übergeordnete Organisationseinheit und maßgeblich von ehrenamtlichem Engagement der Beteiligten geprägt ist – hier ist in diesem Jahr explizit das Engagement der queeren Sportvereine Vorspiel SSL Berlin e.V., Seitenwechsel – Sportverein für Frauen LesbenTrans*Inter* und Mädchen e.V. und Sidekick Leipzig e.V. – Feministisches Thai-/Kickboxen und Selbstbehauptung hervorzuheben. Besonders erfreulich ist außerdem die Entwicklung in Bezug auf die Unterstützung der Landes- und Stadtsportbünde: Die LSB Berlin und Nordrhein-Westfalen sowie der Stadtsportbund Düsseldorf haben dieses Jahr unbürokratisch Arbeitszeitkontingente der für queere Belange „zuständigen“ Mitarbeitenden freigestellt.

So konnte das bundesweit verteilte Team auch 2021 wieder gemeinsam eine erfolgreiche digitale Veranstaltungswoche planen und durchführen, um queere Belange in den Fokus des Sports zu setzen. Die Kontinuität der letzten Jahre hat gezeigt, dass das Thema weiterhin sichtbar gemacht werden muss und Diskriminierung aufgrund der sexuellen und geschlechtlichen Identität nur durch ständiges Engagement abgebaut werden kann. Viele Menschen (im Sport) sind sich der Ungleichbehandlung, der Barrieren sowie des Ausschlusses von LSBTIQ* nicht bewusst, scheuen Veränderungen oder haben wenig Kenntnis oder Bezug zur Zielgruppe. Individuelle und strukturelle Diskriminierung gehören leider weiterhin zum Alltag – egal ob es um das Sporttreiben selbst geht, das soziale Vereinsleben oder darum, wer wen vom Training abholt und küsst. Ebenso müssen sich der Sportjournalismus, die Fankultur und die Sportpolitik über die eigene Rolle beim Umgang mit Stereotypen, Sexismus und Vorurteilen bewusst werden.

Die diesjährige BuNT hat mit ihrem vielfältigen Angebot und Raum für Austausch, Diskussion und Vernetzung erneut Verantwortung übernommen und sich als Leuchtturm für queere Vielfalt in der Sportlandschaft positioniert. Nirgends sonst kommen regelmäßig so viele Menschen aus (organisiertem) Sport, Politik, Verwaltung oder Wissenschaft sowie weiteren gesellschaftlichen Institutionen zusammen, um auf Augenhöhe und mit Hilfestellung von Seiten vieler Expert*innen notwendige Veränderungen in Bezug auf queeren Sport voranzutreiben. Die in diesem Jahr knapp 150 Teilnehmenden konnten sich wieder informieren, eigene Ideen oder Wünsche einbringen und vor allem auch mitgestalten, um Homo-, Bi-, Trans*- und Inter*feindlichkeit zukünftig aktiv entgegenwirken zu können.

Neben der „Bremer Erklärung zu sexueller Vielfalt und geschlechtlicher Identität im Sport“ (siehe Seite 30) aus dem Jahr 2020, die als ein Meilenstein auf dem Weg zu einer inklusiveren und diverseren Sportwelt zu sehen ist, lässt sich 2021 ein weiterer Erfolg verbuchen: In diesem Jahr haben deutlich mehr Landessportbünde und Sportfachverbände an der BuNT teilgenommen und darüber hinaus Interesse an einer zukünftigen Intensivierung der Zusammenarbeit bekundet. Die Fortführung der „Strategischen Eckpunkte zum Themenfeld Gleichstellung im DOSB von 2021 bis 2025“ als Querschnittsaufgabe mit dem neuen Handlungsfeld „Geschlechtliche/Sexuelle Vielfalt und Schutz vor Sexismus“ wird diesbezüglich außerdem vom BuNT-Team als richtungsweisend für die strukturelle Weiterentwicklung eingeordnet (siehe S. 29).

Weitere Impulse und Ergebnisse der einzelnen Veranstaltungen im Rahmen der diesjährigen BuNT sind in dieser Dokumentation festgehalten und belegt (neben spannenden Informationen zu unterschiedlichen Schwerpunkten) besonders auch die Entwicklung der letzten Jahre in Bezug auf den Umgang mit LSBTIQ* im Sport, strukturelle Maßnahmen und erfolgreiche Netzwerkarbeit.

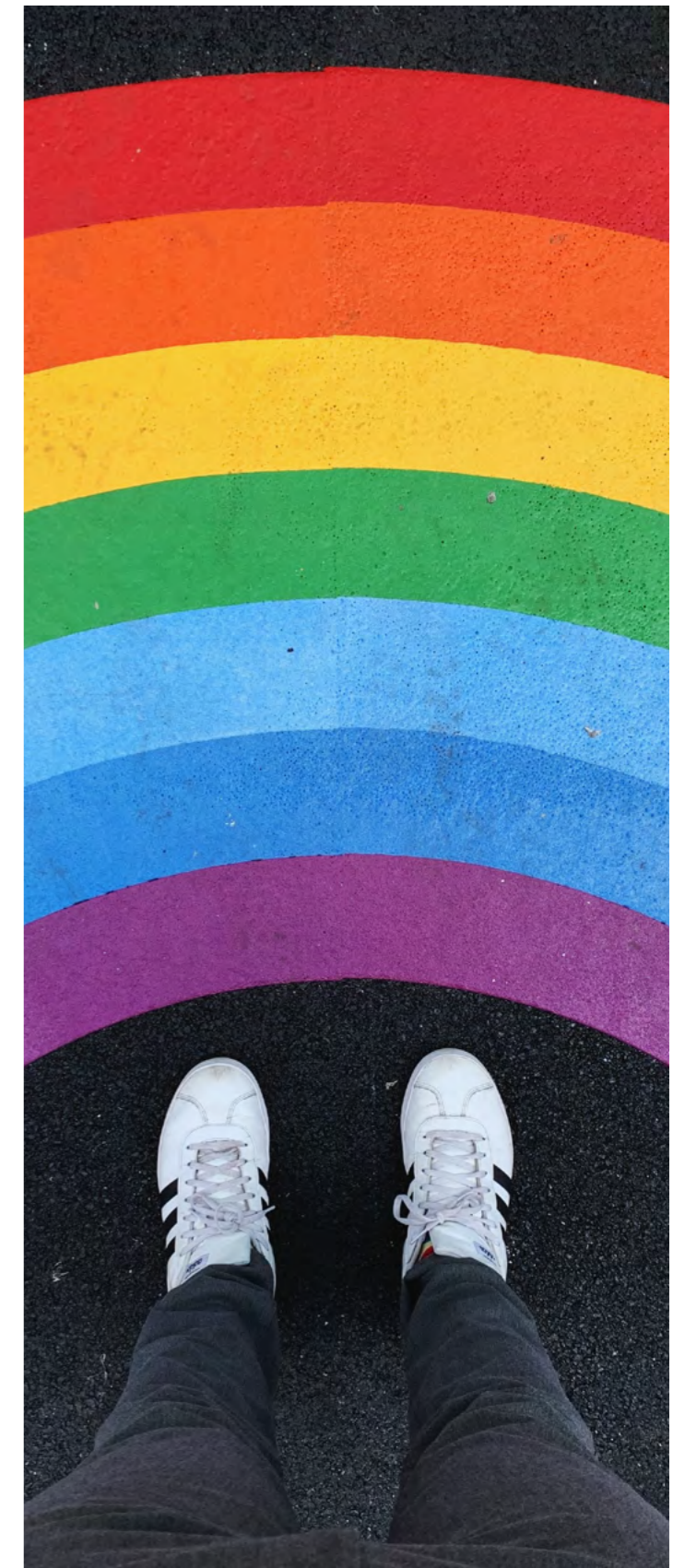
Das BuNT2021-Organisationsteam bestand aus (in alphabetischer Reihenfolge):



Obere Reihe v. l.n.r. Benjamin Csonka (Beauftragter für Vielfalt und Gleichstellung beim LSB Berlin), Carsten Grohne (Vorstand Vorspiel SSL Berlin e.V.), Conny-Hendrik Schällicke (Vorstand Seitenwechsel Berlin – Sportverein für FrauenLesbenTrans*Inter* und Mädchen e.V.),

Mittlere Reihe v. l.n.r. Laura Stahl (Referentin Gleichstellung beim LSB Nordrhein-Westfalen), Lorenz Fasold (Mitarbeiter beim LSB Sachsen-Anhalt), Madlen Nöller (Leiterin Projekt Gemeinsam STARK beim LSB Sachsen-Anhalt),

Untere Reihe v. l.n.r. Sabrina Huber (Referentin Geschlechtergleichstellung beim Deutschen Olympischen Sportbund), Sophie Herrmann (Referentin Sport und Gesellschaft beim LSB Sachsen-Anhalt), Tina Skourtellis (Mitarbeiterin beim Stadtsportbund Düsseldorf e.V.)



VORTRÄGE & WORKSHOPS

Die Inhalte und Formulierungen der jeweiligen Veranstaltungsdokumentation auf den folgenden Seiten obliegen der Verantwortung den Referierenden bzw. den Autor*innen. Sie haben nach bestem Wissen und Gewissen auf inhaltliche Korrektheit und sprachliche Sensibilität geachtet und entschuldigen mögliche Fehler (auch in Hinsicht auf Fachtermini oder genderbewusste Sprache).

Eröffnung der digitalen BundesNetzwerkTagung 2021 und Impulsvortrag „Der Umgang mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in Sport und Öffentlichkeit“

In seinem Impulsvortrag zum Thema „Der Umgang mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in Sport und Öffentlichkeit“ zeigte der Journalist Ronny Blaschke bestehende Strukturen in deutschen Sportredaktionen auf und hinterfragte diese kritisch.

Im ersten Teil seines Vortrags betrachtete Blaschke das Thema in der öffentlichen Wahrnehmung des deutschen Fußballs. Seit über 10 Jahren beschäftigt sich Blaschke schon mit dieser Thematik und erappt sich dabei zu denken, dass sich kaum etwas verändert habe. Auf der symbolischen Ebene ist mittlerweile wesentlich mehr möglich als noch vor 10 Jahren, aber die systemische Ebene scheint starr zu bleiben. Bestehende Strukturen sind eher homogen und spiegeln nicht die Gesellschaft wieder. So gebe es keine People of Colour in Führungspositionen. Als Beispiel nannte Blaschke, dass von ca. 500 Führungspositionen im deutschen Fußball gerade mal knapp 30 Positionen von Frauen besetzt sind. Es wird wohl sehr lange dauern, das zu ändern, betonte Blaschke. Das Thema geschlechtliche und sexuelle Vielfalt ist in den Sportredaktionen meistens ein Randthema. Queerness komme in Sportredaktionen quasi nicht vor. Und wenn Thomas Hitzlperger nach seinem Coming Out über 220 Interviewanfragen erhalte, seien Journalist*innen erstmal sauer, wenn sie nicht das erste Interview bekämen. Gerade im Fußball werde der Diskurs folkloristisch, die Debatten aber einseitig geführt und auf die Frage nach dem Coming-Out reduziert.

Selbstkritisch fragte sich Blaschke, welchen Anteil die Sportjournalist*innen haben, dass Fußball immer noch als Männersport wahrgenommen wird. Das gern verwendete Zitat von Oliver Kahn „Eier! Wir brauchen Eier!“ verstärkte bestehende Strukturen, z. B. von Männlichkeitsvorstellungen. Oft werden Schlagzeilen kreiert, bei denen zu selten die Geschichte dahinter beleuchtet wird.

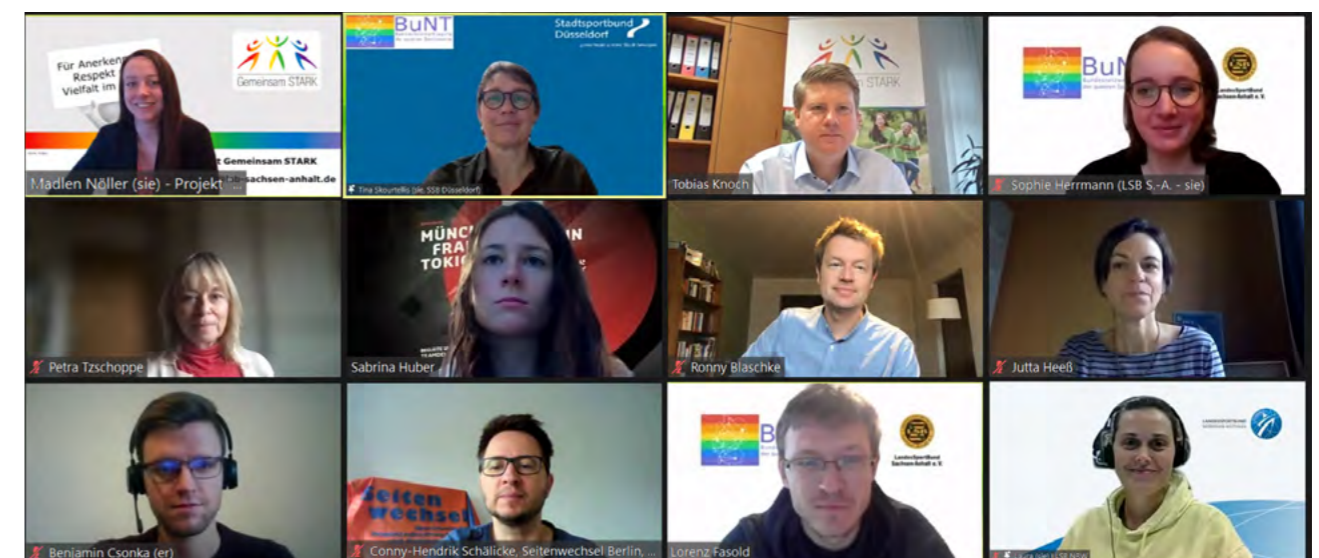


Ronny Blaschke, freier Journalist und Buchautor. Themenfelder u. a. Gleichberechtigung im Sport

Im zweiten Teil seines Vortrags stellte Blaschke verschiedene Kampagnen und Initiativen vor, die sich gegen Homo- und Transphobie im Sport richten. Namentlich sind diese QFF Queer Football Fanclubs, Sport Pride, Fußballfans gegen Homophobie, Die Gay Games oder Der Come Together-Cup.

Die Kampagne des Magazins 11FREUNDE „#ihrkönntaufunzählen“ ist ein gutes Beispiel das Thema anders zu diskutieren. Dank der großen Resonanz in den Sozialen Medien wurde ein Perspektivwechsel eingeleitet. Weg von dem Starren auf das Coming-Out eines Profis und hin zu seinem Umfeld.

Abschließend lobte Ronny Blaschke das fortschrittliche Format der BuNT und wünschte allen Teilnehmenden eine angeregte und informative Woche.



Webtalk: Der Umgang mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in Sport und Öffentlichkeit



Ronny Blaschke,
Journalist; u.a. für
Deutschlandradio, SZ,
Deutsche Welle, NZZ



Jutta Heeß,
Journalistin und
Redakteurin; u.a.
für Deutschlandfunk,
FAZ, taz, ZDF



Luan Pertl,
Inter*-Aktivist*in



Jolyn Beer,
Welt-, Europa-
meister*in, Sportart
Schießen, Klein-
kaliber Gewehr

Moderation:

Fatma Idris (Journalistin und Moderatorin)

Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Sport scheinen aktuell noch Randerscheinungen und die Ausnahme in der Berichterstattung großer deutscher Funk- und Medienanstalten zu sein. Doch woran liegt das? Bedarf es des „einen“ großen Coming-Outs im Männerfußball für mehr mediale Präsenz des Themas, fehlt das Verständnis einer Notwendigkeit in den Sportmedien oder ist die Gesellschaft schlichtweg einfach noch nicht bereit für derlei Öffnungen? Wie lässt sich Wandel gestalten und was braucht es dafür? Wie kann Berichterstattung über Athlet*innen und Sportereignisse ausschauen, wenn diese nicht binär, heteronormativ und eurozentristisch geprägt sein soll? Oder aber braucht es diese Diskussion gar nicht und alles ist gut so, wie es ist?

Über diese und andere Fragen diskutierten der Journalist Ronny Blaschke, die Journalistin Jutta Heeß, Inter*-Aktivist*in Luan Pertl sowie die Athletin Jolyn Beer unter der Moderation von Fatma Idris.

Ausgehend von den eigenen Biografien wurde zunächst ein diverses Bild über den Status Quo gezeichnet und bereits zu Beginn war deutlich erkennbar: Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt nehmen einen jeweils unterschiedlichen Ausgangspunkt in der eigenen Praxis ein, was sich sowohl durch unterschiedliche fachliche Expertise als auch das Verständnis gesamtgesellschaftlicher Akzeptanz zeigt. Ein Problem, das der Sportjournalismus mit anderen Lebensbereichen teilt, ist dabei: Gleich und Gleich gesellt sich gern. Das System rekrutiert sich aus sich selbst heraus mit dem bekannten Effekt, dass sich immer wieder ähn-

liche Sichtweisen und Biografien in den Positionen wiederfinden. Kontroversen, die für die Weiterentwicklung ein vielfältigeres Abbild der Gesellschaft notwendig sind, drohen auszu-bleiben.

Im nächsten Schritt wurden Möglichkeiten der Intervention diskutiert und worin dabei die Verantwortung der einzelnen Personen und handelnden Akteur*innen gefragt ist. Muss ich als queere Person im Sport, alleine aufgrund meiner geschlechtlichen oder sexuellen Identität, automatisch aktivistisch agieren? Wie kann Allyship (Verbündetsein) von (weißen, heterosexuellen, endogeschlechtlichen) cis Personen ausschauen? Welche Rolle nehmen Sportpolitik, Sportverbände, Sportmedien und Sponsor*innen ein?

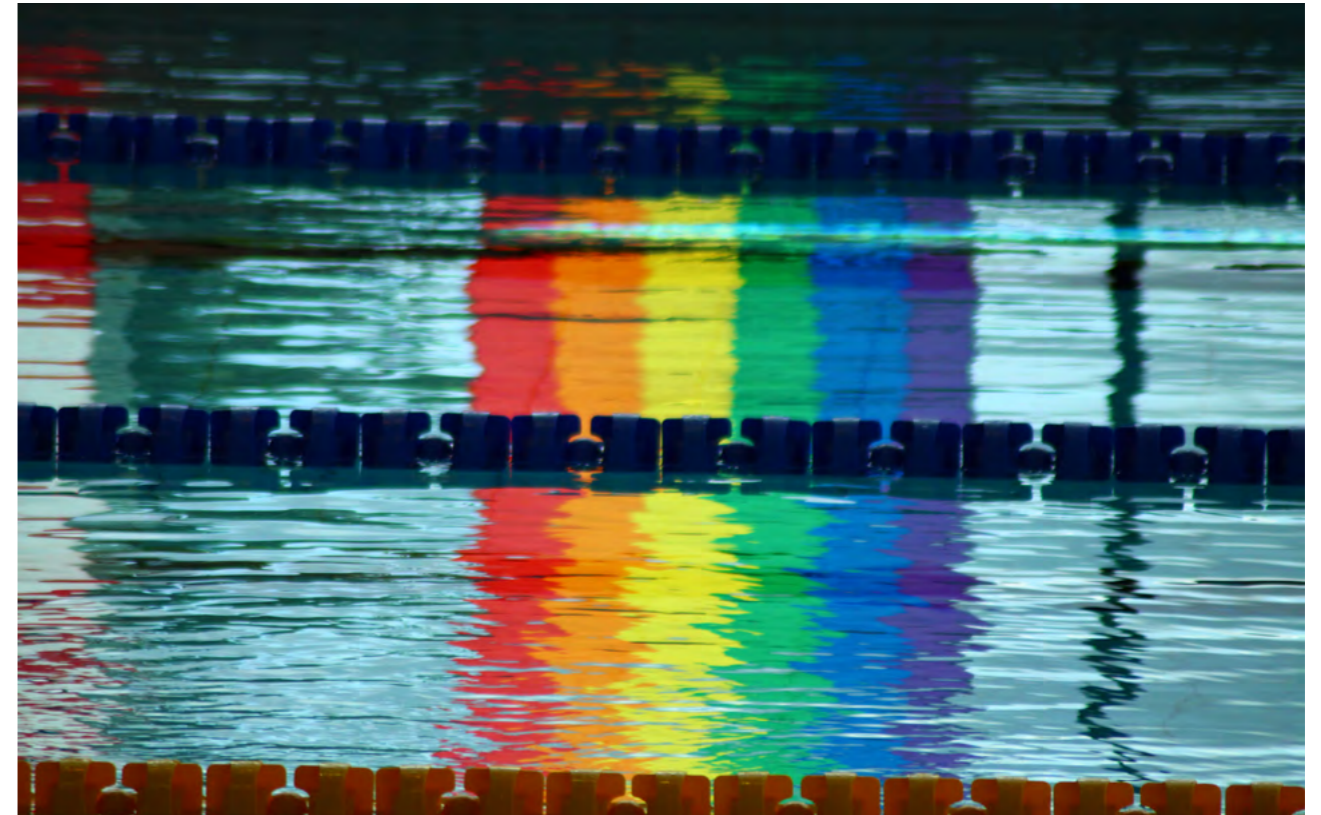
Im Verlauf des Talks wurde deutlich, dass es nicht „die eine Lösung“ gibt und das Thema von mehreren Seiten parallel angegangen werden muss, um nachhaltig zu wirken. Für die einzelne Person im Themenfeld Sport(journalismus) geht es besonders auch darum, den eigenen Status Quo zu hinterfragen und die eigene gesellschaftliche Positionierung innerhalb dieses Kontextes zu verorten und zu reflektieren.

Zum Abschluss wurde das Plenum für die Fragen und Anmerkungen aus dem Publikum geöffnet, das sich mit regem Interesse an der Diskussion beteiligte. Insbesondere wurden die Podiumsteilnehmenden zu Möglichkeiten befragt, wie sie die eigene journalistische Arbeit in Hinsicht auf queere Belange im Sport verargumentieren und weiterentwickeln könnten – ob beispielsweise durch mehr explizite Artikel und Berichterstattung zum Thema oder die Forderung nach mehr Vielfalt in den Sportmedien auf Redaktionsleitungsebene.

Ein guter Rat ist hier (wie überall): Binde LSBTIQ*-Expert*innen mit ein, um diversere Sportberichterstattung und eine veränderte öffentliche Wahrnehmung in der eigenen Arbeit zu fördern. Um mehr Aufmerksamkeit für queere Belange im Sport zu erreichen, wurden verschiedene Möglich-



Fatma Idris,
Journalistin und
Moderatorin



keiten aufgezeigt wie die Kampagne „#ihrkönntaufunzählen“ der Zeitschrift 11 Freunde (2021) oder (Wander-)Ausstellungen wie „Fan.Tastic. Females“ (2021) oder „Gegen die Regeln“ der EGLSF. Aber auch Bildungsarbeit und hier insbesondere der Sportunterricht wurden diskutiert. Hier gelten nach wie vor geschlechterbinäre Bewertungstabellen und auch für ein Sportstudium muss eine geschlechterbinäre Aufnahmeprüfung abgelegt werden. Besonders wichtig ist aber vor allem auch die Sensibilisierung der Sportjournalist*innen für das Thema, mehr Diversität im Berufsfeld Medien, unterstützende Entscheidungsträger*innen sowie ein generelles Umdenken bei der Herangehensweise an den noch immer heteronormativen und häufig durch Stereotype sowie Sexismus geprägten Mediensport. The times they are a'changin'?



Sag was! – damit Sport für alle ist



Nikita Splitt,
Erzieherin,
Erziehungswissenschaftlerin,
Bildungsreferentin
bei SCHLAU
Education

Workshopleitung

Nikita Splitt (Co-Autorin „Sag was!“)

Workshop-Organisation

OK-NRW, zusammengesetzt aus dem Stadtsportbund Düsseldorf und dem Landessportbund NRW

Der Workshop „Sag was! – damit Sport für alle ist“ wurde im Anschluss an die Eröffnungsveranstaltung der BuNT zum Thema „Der Umgang mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in Sport und Öffentlichkeit“

durchgeführt und knüpfte mit dem Beispiel der EURO 2020 nahtlos an. Während der EURO 2020 erstrahlten Stadien, als Zeichen der Solidarität, in Regenbogenfarben. Zuschauer*innen in München beim Spiel Deutschland gegen Ungarn schwenkten Regenbogenfahnen, die vor dem Stadion verteilt wurden: große Gesten vor einem internationalen Publikum. Doch die Frage bleibt: wie tolerant und solidarisch ist der Sport in Deutschland?

Die Kampagne von Anders & Gleich, welche Nikita Splitt zu Beginn des Workshops kurz vorstellte, fordert „weiterhin Flagge zeigen ...“. Denn auch, oder vor allem nach der EURO 2020 ist es wichtig sich zu LSBTIQ* Themen zu positionieren und im Kleinen Veränderungen anzustoßen. Der Workshop, welcher auf dem gleichnamigen Leitfaden „Sag was!“ basierte, wollte die Teilnehmenden ermutigen auf verbale Diskriminierung von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans*, inter* und queeren Menschen (LSBTIQ*) schlagfertig zu reagieren, und damit einen kleinen Beitrag zu leisten für einen toleranten und solidarischen Sport.



Als inhaltlichen Einstieg stellte Nikita Splitt einige Beispiele von (verbaler) Diskriminierung im Sport vor, welche im Rahmen der Recherche für den Leitfaden „Sag was“ von betroffenen Menschen angegeben wurden. Die Teilnehmenden sollten aus den genannten Beispielen die gewünschten Reaktionen und wie die Menschen tatsächlich reagiert hatten, festhalten. Die Erfahrungen und Reaktionen, sowohl die erlebten als auch gewünschten setzten den Rahmen für die Gruppenarbeit, in welcher die Teilnehmenden eine Handlungsoption für den Umgang mit einer diskriminierenden Situation im Sport erarbeiten sollten.

Eine Liste mit möglichen individuellen und strukturellen Handlungsoptionen (siehe unten) wurde den Teilnehmenden mit an die Hand gegeben, um eines der folgenden Beispiele zu behandeln:

Situation 1:

Als beim Handball kurz vor Spielschluss ein Tor für das gegnerische Team fällt, ruft einer eurer Mitspieler frustriert „Was für eine schwule Scheiße hier“.

Situation 2:

Eine gegnerische Spielerin wird beim Fußball von einer eurer Mitspielerinnen gefoult und schreit dieser „Scheiß Lesbe“ hinterher.

Situation 3:

Du bist in einem Schwimmverein. Eine Bekannte berichtet dir, dass sie ebenfalls gerne Sport in einem Schwimmverein machen würde. Als trans* Frau hat sie jedoch bereits erlebt, wie sie in Schwimmbädern darauf hingewiesen wurde, dass sie hier „als Mann in Frauenkleidern“ unerwünscht sei, zumal das die kleinen Kinder irritiere. Nun traut sie sich nicht mehr in Schwimmbäder oder einen Schwimmverein zu gehen.

Die erarbeiteten Optionen wurden im Anschluss kurz im Plenum besprochen, und Nikita Splitt stellte auch die Frage in den Raum, ob alle Teilnehmenden sich die erarbeiteten Optionen „zutrauen“, oder was Mensch zurückhalten könnte. Die meisten Teilnehmenden waren positiv, die erarbeiteten Optionen auch umsetzen zu können, und alle betonten nochmal, dass es dabei wichtig ist, die betroffenen Menschen zu fragen, welche Reaktion gewünscht ist, als auch die eigene Sicherheit zu wahren.

Beispiele von Handlungsoptionen erarbeitet durch die Teilnehmenden

- Angebot als „Ally“: „ich komme auch mit Dir mit zum Schwimmen, wenn Dir das hilft“ (Was möchte die Person?)
- pragmatische Lösung auf Vereinsebene finden z. B. wenn der Verein die Schwimmhalle mietet → Safe spaces oder in Berlin/Hannover wird trans*inter Schwimmen von den Bäderbetrieben veranstaltet
- Banner am Spielfeld mit Statements zum Thema Homofeindlichkeiten, um alle Beteiligte zu sensibilisieren und klar zu kommunizieren, welche Vereinskultur gewünscht ist
- allgemeine Thematisierung im Training oder bei einer Versammlung, und überlegen wie die gemeinsame Vereinskultur und der Umgang miteinander aussehen soll

Merkzettel: individuellen und strukturellen Handlungsoptionen

Wie reagiere ich auf Diskriminierung im Sport? Was kann ich tun?

Individuell/situativ

- Frage die betroffene Person, was sie braucht oder sich wünscht
- Biete dich als verbündete Person (Ally) an
- Beziehe Position
- Stelle Rückfragen
- Zeige Diskriminierung an (Ich zeige das an)
- Entwickelt situative Teamstrategien

Strukturell

- Leitbild für den Verein entwickeln
- Schulungen für Funktionsträger*innen
- Ausschlüsse reflektieren und bearbeiten
- Interventionsstrategien/-strukturen entwickeln
- Sprache anpassen

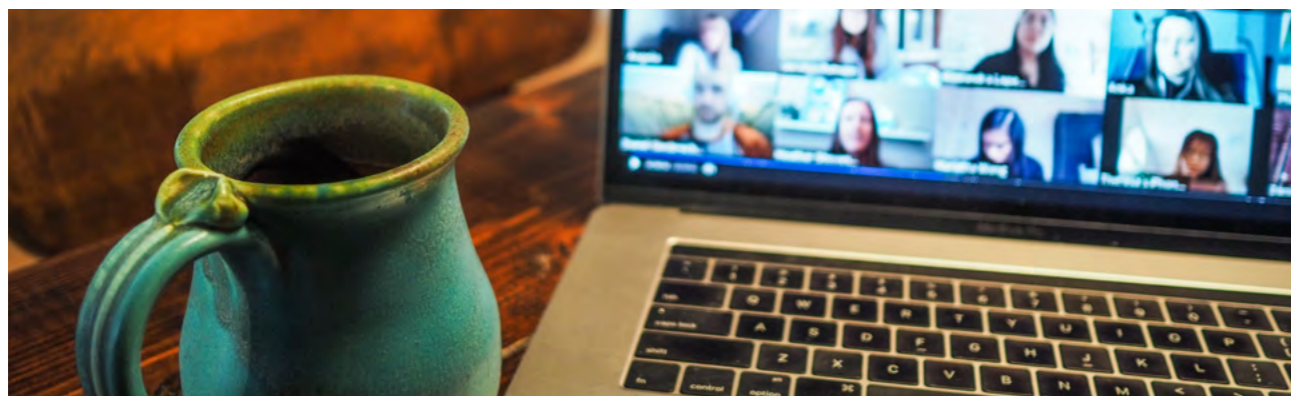
!! Achte bei allen Reaktionen/Strategien darauf, dass sich die diskriminierte Person nicht bloß gestellt fühlt.

Achte bei allen Reaktionen darauf, dass du in der Situation sicher bist.

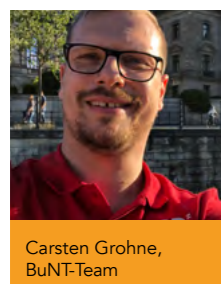
Wo kann ich mich informieren?

- Schulungen, Workshops und Beratungen rund um das Thema LSBTIQ* in NRW bietet SCHLAU Education: education@schlau.nrw Kontakt Nikita Splitt
- Der Bundesverband Queere Bildung e.V. vernetzt bundesweit LSBTIQ* Antidiskriminierungs- und Aufklärungsprojekte: www.queere-bildung.de
- Die Broschüre „SAG WAS!“ Impulse gegen die Sprachlosigkeit kann als pdf-Datei heruntergeladen oder auch in größerer Anzahl als Printversion bestellt werden unter: www.aug.nrw/projekte/sag-was
- (verbale) Gewalt gegen LSBTIQ* Personen kann angezeigt werden unter: www.ich-zeige-das-an.de





Austauschrunde queere Sportvereine



Rückblick letztes Jahr

Sporthallenmanagement FVV Frankfurt

Verjüngung der Mitgliederstruktur

- Verjüngung heißt nicht nur Aufnahme von Personen unter 25 Jahren, sondern prinzipiell neue Mitglieder, die auch älter sein können
- Mannheimer Volley Dolls (MVD): Trotz Corona erheblicher Mitgliederzuwachs, gepusht durch Öffentlichkeitsarbeit
- Vertreter*in vom GOC des Deutschen Alpen Verein (DAV) berichtet von queerer Jugendarbeit und erläutert, dass Mitglieder des GOC/DAV unter 25 Jahren nur ein Drittel des Mitgliedbeitrags zu zahlen haben

Kooperationen mit nicht-queeren Vereinen

- Startschuss Hamburg e.V. kooperiert in bestimmten Abteilungen, z.B. Rudern
- Vorspiel Berlin e.V. hat gemeinsames Sportfest organisiert

Gendersensible Sprache in Satzungen

- Hierzu wurden verschiedene Leitfäden und bereits bestehende gendersensible Satzungen diskutiert bzw. auf diese verwiesen.
- Aber auch ganz alltagspraktisch, wie kann der Kassenwart gegendert werden?
- Konkret ging es aber auch um die Frage, wie ein Vereinsname geändert werden kann.

Organisatorisches

Austausch der queeren Sportvereine soll 2x jährlich stattfinden, einmal im Rahmen der BuNT und einmal, z.B. nächstes Jahr im Rahmen einer Klausurtagung im Waldschlösschen in der Nähe von Göttingen

Sonstiges

- Eine teilnehmende Person berichtet von ihrer Gründung einer queeren Kampfsportgruppe in Münster; handelt sich hauptsächlich um studentische Gruppe mit circa 40 Personen
- Team München berichtet, dass sie viel Kraft in die Bewerbung für die Gay Games 2026 in München investiert haben, wenig Kapazität für die BuNT hatten und wirbt noch einmal in der Runde, der Federation of Gay Games beizutreten.
- Was tun queere Vereine für den Klimaschutz? -> lebenspraktische Hinweise, z.B. Bahn fahren, darauf achten, dass kein Plastikgeschirr bei Festen verwendet wird

Weiterführende Links zum Gendern



BFIT-Bund



Alpenverein



Team München

Workshop Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt im Sport

Der Workshop „Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt im Sport“ diente als Einstieg in die Thematik und richtete sich an Übungsleiter*innen, Trainer*innen, Jugendleiter*innen, Vereinsmanager*innen und Interessierte. Es wurde mit dem Projekt „Gemeinsam STARK“ des LandesSportBundes Sachsen-Anhalt e.V. ein konkretes Beispiel zur Förderung von queeren Belangen im Sport vorgestellt. Das Projekt zielt darauf ab, homosexuellen- und trans*feindlichen sowie sexistischen Tendenzen im Sport entgegenzuwirken, den Vielfaltsgedanken im Sport zu stärken sowie eine zertifizierte ehrenamtliche Unterstützungsstruktur für die Mitglieder zu etablieren.

Nach einer Vorstellungsrunde erfolgte zunächst eine Begriffs- und Gedankensammlung zum Thema Vielfalt. Daran anknüpfend wurden das Modell der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (nach Heitmeyer) sowie der Diversity-Ansatz mit den Teilnehmenden besprochen und grundlegende Begriffe zur geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt vermittelt.

Darauf aufbauend wurden die Themenfelder der sexuellen Orientierung (im Sport) und Diskriminierung näher betrachtet. Abschließend diskutierten die Teilnehmenden in Kleingruppen über verschiedene Handlungsmöglichkeiten im Sportverein und stellten Ihre Ergebnisse im Plenum vor. Die

Kernfrage der Gruppenarbeit lautete: „Wie kann Vielfalt im Verein besonders gut umgesetzt werden? Was sollte man beachten oder vermeiden?“

Wie kann Vielfalt im Verein besonders gut umgesetzt werden?

- Offene Kommunikation
- Sensibilisierung der Trainer*innen/ Vorstände/Eltern/Stakeholder/ Sportler*innen
- Leitlinien entwickeln (Leitbild)
- Zusammenarbeit mit „Organisationen“
- „Vielfalt-Beauftragte/r“ (in die Schranken verweisen)
- Toleranz leben (vorleben)

Was muss beachtet werden?

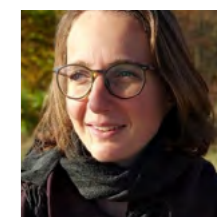
- Strategie passend auf den Verein entwickeln
- Alle gleich behandeln
- Schranken einreißen
- Vielfalt kennen lernen

Was muss vermieden werden?

- ... dass Mitglieder etc. „dicht“ machen, nicht mit Holzhammermethode, Aufklärung wichtig
- Vorführeffekt



Madlen Nöller,
BuNT-Team



Sophie Herrmann,
BuNT-Team



Das Projekt Gemeinsam STARK



Der Sport steht für Fair Play, Akzeptanz und ein respektvolles sowie demokratisches Miteinander. Über 27 Millionen Menschen in Deutschland sind im organisierten Sport aktiv. Gesellschaftliche Problemlagen, wie zum Beispiel Rassismus oder Homosexuellenfeindlichkeit, finden sich auch im Sport wieder.

Homosexuellenfeindlichkeit (auch Homophobie genannt) zeigt sich in der Ablehnung und Stigmatisierung gegen homosexuelle bzw. nicht-heterosexuelle Menschen und Verhaltensweisen, die als homosexuell bzw. nicht-heterosexuell wahrgenommen werden. Verglichen mit anderen gesellschaftlichen Bereichen, wie z.B. Politik, wird Homosexualität im Sport vielfach tabuisiert. Homosexuellenfeindlichkeit geht oft mit Trans*feindlichkeit oder Sexismus einher.

Seit Juli 2015 widmet sich der LandesSportBund Sachsen-Anhalt e.V. verstärkt den Thematiken der Homosexuellen- und Trans*feindlichkeit sowie Sexismus im Sport. Durch die Initiierung des Projektes „Gemeinsam STARK“ zum 1.1.2020 hat der LandesSportBund Sachsen-Anhalt e.V. als erster Landessportbund eine Anlaufstelle für Sportler*innen, Ehrenamtliche und Mitgliedsorganisationen eingerichtet, welche sich explizit und ausschließlich den o.g. Themen widmet. Das Projekt „Gemeinsam STARK“ zielt darauf ab, homosexuellen- und trans*feindlichen sowie sexistischen Tendenzen im Sport entgegenzuwirken, den Vielfaltsgedanken im Sport zu stärken sowie eine zertifizierte ehrenamtliche Unterstützungsstruktur für die Mitglieder zu etablieren.

Die Tätigkeitsschwerpunkte sind:

- Beratungs- und Bildungsarbeit im Themenfeld der geschlechtlich-sexuellen Vielfalt und Diskriminierung im Sport
- Öffentlichkeitsarbeit
- Netzwerkarbeit
- Aufbau und Etablierung einer ehrenamtlichen Unterstützungsstruktur im Sport

Das Projekt „Gemeinsam STARK“ wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ gefördert und vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt kofinanziert.



Angebote und Leistungen:

- Workshops, Seminare und Vorträge zur Weiterbildung von Mitgliedern und Verantwortlichen zu den Themen Vielfalt und Diskriminierung (insbesondere Homosexuellen- und Trans*feindlichkeit sowie Sexismus)
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zur Projektthematik über die Verbandsmedien und in Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen
- Präventive Maßnahmen zur Stärkung des Vielfaltsgedankens im Sport
- Hilfe und Unterstützung bei Veranstaltungen zu den Themen Vielfalt und Antidiskriminierung
- konkrete, individuelle und vertrauliche Beratung bei homosexuellenfeindlichen, trans*feindlichen oder sexistischen Vorfällen im Verein und Wettkampf
- Hilfe bei der Erstellung oder Anpassungswünschen von Satzung, Ordnungen und Werteerklärungen für Vielfalt, Anerkennung und gegen Vorurteile, Diskriminierung oder Gewalt aufgrund der sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität
- Bereitstellung von Informationsmaterialien

Alle Angebote sind für Vereine, Verbände, Mitglieder und Sporttreibende kostenfrei.

Weitere Informationen unter:

Kontakt
LandesSportBund Sachsen-Anhalt e.V.
Projekt Gemeinsam STARK
Telefon: 0345 – 5216 5850
E-Mail: stark@lsb-sachsen-anhalt.de



Du findest Vielfalt wichtig und hast Lust, dich gemeinsam mit anderen ehrenamtlich zu engagieren?

Dann bist du bei uns genau richtig: Für die Beratungs- und Bildungsarbeit im Projekt „Gemeinsam STARK“ suchen wir ehrenamtliche Honorarkräfte.

Das Projekt „Gemeinsam STARK“ zielt darauf ab, homosexuellen- und trans*feindlichen sowie sexistischen Tendenzen im Sport entgegenzuwirken, den Vielfaltsgedanken im Sport zu stärken sowie eine zertifizierte ehrenamtliche Unterstützungsstruktur für die Mitglieder zu etablieren.

Für diese zertifizierte ehrenamtliche Unterstützungsstruktur suchen wir engagierte Menschen, die über eine spezielle Weiterbildung des LandesSportBund Sachsen-Anhalt e.V. für ihre Tätigkeit qualifiziert werden. Danach können sie auf Honorarbasis als Berater*in oder Referent*in für den LandesSportBund Sachsen-Anhalt e.V. im Projekt tätig werden.

Am Ende der Weiterbildung sollen die Teilnehmenden in der Lage sein, Beratungen durchzuführen, themenbezogene Vorträge, Seminare und Workshops zu halten sowie Sport- und Kulturveranstaltungen mit entsprechendem Themenbezug in Kooperation mit Sportvereinen zu konzipieren und mitzugestalten.

Je nach persönlicher Qualifikation können die Teilnehmenden bereits während der Weiterbildung tätig werden.

Die Weiterbildung sowie Verpflegung und Unterkunft sind kostenfrei. Fahrtkosten werden vom LandesSportBund Sachsen-Anhalt e.V. übernommen. Die Weiterbildung umfasst 5 Veranstaltungsmodulare mit jeweils 2,5 Tagen (Freitag bis Sonntag). Die Teilnahme an allen Weiterbildungsabschnitten ist verpflichtend. Je nach aktuellem Pandemiegeschehen können die einzelnen Module auch in digitaler Form stattfinden.

Interessierte können sich für die Weiterbildung mit dem Formular auf der Homepage des LSB Sachsen-Anhalt e.V. gern per Post oder Email bis zum 20.05.2022 bewerben.

Bei inhaltliche Fragen steht die Projektleiterin Madlen Nöller unter 0345/ 52165850 oder stark@lsb-sachsen-anhalt.de zur Verfügung.



DOSB und Queerer Sport – Weil Gleichstellung uns alle angeht



Dr. Petra Tzschoppe,
DOSB-Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung

Referierende:

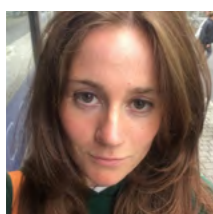
Dr. Petra Tzschoppe (DOSB-Vizepräsidentin „Frauen und Gleichstellung“), Birgit Gutschhofer-Emerich, Sabrina Huber (beide DOSB)

Die Forderung nach Gleichstellung von Frauen* und queeren Menschen im Sport ist nicht erst ein Thema des 21. Jahrhunderts, sondern lässt sich weit zurückverfolgen. Sie fand z. B. bereits vor 100 Jahren mit den ersten „Olympischen Frauenspielen“ im Jahr 1921 eine öffentlichkeitswirksame Plattform.



Birgit Gutschhofer-Emerich, Leitung Geschlechtergleichstellung im DOSB

Bezugnehmend auf ausgewählte Momente der Sportgeschichte und der Gegenwart führte der Workshop den Teilnehmenden den Umgang mit Geschlecht in der olympischen Bewegung vor Augen.



Sabrina Huber,
BuNT-Team

Aktuell wird versucht, Chancengleichheit im (Wettkampf-)Sport durch Leistungsklassen herzustellen, die in zwei Kategorien zu unterteilen sind:

- **funktionelle Leistungsklassen:** ergebnisorientierte Klassifikation; wird vor eigentlichem Wettkampf gebildet (z.B.: Ligensysteme in Spisportarten)
- **mutmaßliche Leistungsklassen:** Vermutungen über grundsätzliche Leistungsfähigkeit (z.B.: Unterteilung nach Alter, Gewicht, Geschlecht)

Die Leistungsklasse „Geschlecht“ agiert hierbei innerhalb des binären Geschlechtersystems männlich/weiblich und beruft sich auf das biologisch-körperliche Geschlecht. In permanenter Wechselwirkung mit gesellschaftlichen Werten und Nor-

men resultierte daraus im Sport die Durchführung von sogenannten Geschlechtertests. Diese Geschlechtertests finden ausschließlich bei Frauen Anwendung. Jedoch existieren auch hinsichtlich biologischer Gegebenheiten zahlreiche Variationen in der Zusammensetzung von z.B. Chromosomen oder Hormonstatus, sodass es nicht das „eine“ Weiblich und Männlich gibt.

- Geschlechtertests wurden seit den 1960er-Jahren flächendeckend für Sportlerinnen angewendet, um ihre Startberechtigung als Frau zu überprüfen.
- Anfangs mussten sich die Athletinnen in entwürdigender Weise für eine körperliche Untersuchung entblößen, nachfolgend wurden stattdessen Chromosomentests vorgenommen.
- Bei Olympischen Spielen wurden derartige Tests von 1968 und bis 1998 verbindlich durchgeführt, danach noch in Einzelfällen.
- In den letzten Jahren wird eine Einteilung der Geschlechter in zwei Kategorien im Sport über die Herstellung spezifischer hormoneller Obergrenzen aufrechterhalten.
- Das IOC hat sich bereits 2003 damit befasst, unter welchen Umständen trans* Personen an Wettkämpfen ihres Geschlechts teilnehmen können und erste globale Regeln dafür eingeführt.
- 2015 wurden diese Richtlinien im Austausch mit Expert*innen aus Medizin, Wissenschaft und Sport überarbeitet und als „Transgender Guidelines des IOC Consensus Meeting on Sex Reassignment and Hyperandrogenism“ (IOC, 2015) veröffentlicht, um damit den Zugang von transgener Athlet*innen zum Wettkampfsport besser zu ermöglichen.¹

Im Anschluss an den historischen Überblick wurde auf die bisherige Arbeit des DOSB und seine Positionierung zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt eingegangen.



Eine Auswahl von Aktivitäten:

- Unterzeichner der „Charta der Vielfalt“ (2007)
- Mitinitiator und Unterzeichner der „Berliner Erklärung gegen Homophobie im Sport“ (2013)
- Auf- und Ausbau von Expertise sowie Bereitstellen und Teilen dieser innerhalb und außerhalb des Sports
- Mit-Initiator und Mit-Organisator der BuNT seit deren „Geburtsstunde“ 2018
- Ansprechpartner für Mitgliedsorganisationen und Medien
- Mitwirkung am Beschluss der 43. Sportministerkonferenz „Bremer Erklärung für sexuelle Vielfalt und geschlechtliche Identität im Sport“ (2020)
- Leitfaden für genderbewusste Sprache im DOSB und in der dsj
- Strategische Eckpunkte zum Themenfeld Gleichstellung im DOSB von 2021 bis 2025
- Einführung der Kategorie „divers“ in die DOSB-Bestandserhebung ab 2022

Im zweiten Teil des Workshops wurden Beispiele unterschiedlichen Umgangs mit trans- und intergeschlechtlichen Personen aus der Praxis von Sportverbänden präsentiert:

- Internationaler Rugby-Verband (Stand 2020)
- Deutscher Leichtathletik Verband (Stand Februar 2021)
- Berliner Fußball-Verband (Inkrafttreten: 01. Juli 2020)
- Deutscher Hockey-Bund (Stand März 2021)

In der Diskussion ging es darum, Erfahrungen der Teilnehmenden Raum zu geben sowie Bedürfnisse und Erwartungen zu formulieren.

¹ Das IOC hat die Empfehlungen bezüglich der Teilnahme von trans* und inter* Personen an Sportwettbewerben nach einem zweijährigen Konsultationsprozess mit mehr als 250 Athlet*innen und betroffenen Akteur*innen überarbeitet. Der neue „IOC-Rahmen für Fairness, Inklusion und Nichtdiskriminierung auf der Grundlage von Geschlechtsidentität und Geschlechtsvariationen“ wurde am 16.11.2021, zeitgleich mit dem Workshop, veröffentlicht.

Eine deutsche Zusammenfassung finden Sie auf Seite 32.



Workshop: Charta für geschlechtliche Vielfalt im Sport als Tool zur Organisationsentwicklung in Vereinen und Verbänden



Conny-Hendrik Schällicke, BuNT-Team

Workshopleitung

Conny-Hendrik Schällicke & Martin Muñoz, Seitenwechsel Sportverein für FLT*I* und Mädchen e.V. - Berlin

Im Workshop wurde die gerade fertig gestellte Charta mit den Teilnehmenden aus Vereinen und Verbänden diskutiert und es wurden mögliche Schritte zur Umsetzung besprochen. Weitere Aspekte waren die Verbreitung und Bekanntmachung der Charta in den jeweiligen Strukturen. Die Charta und die weiteren Materialien sind online unter www.charta.seitenwechsel-berlin.de zu finden. Für die Umsetzung bietet Seitenwechsel Beratung und Prozessbegleitung an.



Martin Muñoz, Projektmanagement Seitenwechsel Sportverein für FrauenLesben-Trans*Inter* und Mädchen e.V. in Berlin

Was ist und wie funktioniert die Charta?

Die Charta für geschlechtliche Vielfalt im Sport ermutigt Sportvereine und -organisationen, in ihrer Organisation ein geschlechtergerechtes Klima zu schaffen. Die Charta besteht

aus neun Aspekten: Anerkennung, Sprache, Sichtbarkeit, Dokumente, Räume, Schutz, Innovation, Intersektionalität und Kommunikation. Die Charta ist auf Englisch und Deutsch erhältlich. Für jeden der neun Aspekte gibt es ein Informationsblatt, die sogenannten Wissensbausteine. Die Charta soll vom Vorstand einer Sportorganisation im Namen ihrer Mitglieder, Mitarbeitenden und Trainer*innen unterzeichnet werden.

Der Zugang zu dem Toolkit ist niedrigschwellig (online, jederzeit abrufbar, kostenfrei ...). Durch die Unterzeichnung der Charta soll der Haltung Ausdruck verliehen werden, etwas beginnen zu wollen oder etwas weiterzuführen und mit den Zielen der Charta übereinzustimmen. Die Umsetzung erfolgt nach und nach – es ist ein Prozess, der in jeder Organisation unterschiedlich sein wird.

In der Antidiskriminierungsarbeit ist es wichtig, Signale zu setzen, damit marginalisierte Gruppen erkennen, dass sie willkommen sind und dass es eine echte Auseinandersetzung

innerhalb der Organisation gibt. Ein „Bei uns dürfen alle mitmachen“ reicht nicht aus. Ein „Bei uns gibt es keine ...xyz“ kann erst recht ein Ansporn sein, dies zu hinterfragen.

Erste Schritte, um die Charta in die eigene Organisation zu bringen

Einige der Ideen, die im Workshop geäußert wurden:

- Eigene Organisation ansehen... wie ist es um geschlechtliche Vielfalt bei uns bestellt?
- Eine Ansprechperson auf der eigenen Website angeben.
- Mit queeren Vereinen im Land/in der Stadt/ in der Nähe vernetzen.
- Eine (digitale) Einführungsveranstaltung machen, um die Leute im Verein/im Verband mitzunehmen.
- Erstmal den Jugendbereich ansprechen, da dort oft mehr Wissen und Aufgeschlossenheit zu erwarten ist.

Ausblick und weitere Schritte

Was ist weiter geplant im Seitenwechsel-Projekt „Strukturen für Trans* und Inter* im Sport“?

- Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationsstrategie: Charta und Wissensbausteine bekannt machen
- Beratung und Prozessbegleitung von Organisationen
- Runde Tische zum weiteren Austausch
- Austausch mit Kooperationspartnern auf EU-Ebene
- Weiterentwicklung des Toolkits: z. B. Material für Kinder- und Jugendsport sowie eine FAQ erstellen, Website/Wissensbausteine auf Englisch und in einfacher Sprache bereitstellen.

Anfragen an das Projektteam zur Charta und zum Projekt können per Email unter tin-strukturen@seitenwechsel-berlin.de oder über das Kontaktformular auf der Website gestellt werden.

Das Projekt „Strukturen für Trans* und Inter* im Sport“ wird gefördert von der Senatsverwaltung für Inneres und Sport in Berlin.



Verantwortung zur Umsetzung der „Bremer Erklärung“ zum Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt im Sport

Referierende:

Benjamin Csonka, Landessportbund Berlin
Sabrina Huber, Deutscher Olympischer Sportbund
Laura Stahl, Landessportbund Nordrhein-Westfalen
Kirsten Witte-Abe, Deutscher Olympischer Sportbund

Im Rahmen der Veranstaltung haben die Referierenden zunächst einen Überblick über den Inhalt und die Entstehungsgeschichte der „Bremer Erklärung“ gegeben. Die Bremer Erklärung stellt einen Beschluss der 44. Sportministerkonferenz (SMK) 2020 dar, in dem insbesondere neun Handlungsempfehlungen und -anregungen an Verbände und Vereine aus dem Sport abgegeben werden. Diese sollen mit Unterstützung der Politik (der Sportminister*innen) dazu führen, die Akzeptanz von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt im Sport zu fördern und notwendige Maßnahmen zu fordern. (Bremer Erklärung siehe S. 30)

Die 26 Teilnehmenden aus unterschiedlichsten Institutionen (bspw. Sportvereine, Dach- und Fachverbände aus dem Sport, queere Interessensgruppen oder Universitäten) haben sich im Anschluss an die Einführung rege ausgetauscht und über Möglichkeiten und Herausforderungen diskutiert, die durch den Beschluss auf den organisierten Sport und die Politik zukommen. Nach dem Beschluss der Sportministerkonferenz im Jahr 2020 und der Bekanntmachung – auch im Rahmen der 3. BundesNetzwerkTagung – stehen weiterhin die Fragen im Raum, inwieweit eigene Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten daraus abgeleitet wurden und wie es um die tatsächliche aktuelle Förderung queerer Belange im Sport bestellt ist.

Ein besonders erwähnenswerter Punkt ist diesbezüglich die gemeinsame Verantwortung von Politik und organisiertem Sport. Nach Meinung der Teilnehmenden scheint es aktuell ein noch sehr einseitiges Verständnis von Zuständigkeiten in Richtung des organisierten Sports zu geben.

Die Bremer Erklärung sollte jedoch auch als Grundlage dienen, das Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Sport in die Ministerien zu tragen.

- Das verantwortliche Bundesland für den Beschluss (Bremen als berichterstattendes Bundesland) hat die Landessportbünde und -verbände (LSB/LSV) schon im Dezember 2020 angeschrieben und um eine Stellungnah-

me zu dem Thema gebeten.

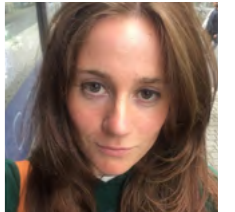
- Hierzu gab es noch wenig Resonanz bzw. ist unklar, wo diese Stellungnahmen gebündelt und in welchem Rahmen die Informationen an die Ministerien weitergeleitet werden.
- Dieser Status quo muss 2022 zwingend geändert werden, damit das Thema im Rahmen der SMK weiter aktiv behandelt wird und der organisierte Sport auf dieser Grundlage intensiv an der Veränderung seiner Strukturen arbeiten kann.

Auch lässt sich als Ergebnis des Austauschs noch einmal hervorheben, wie wichtig es für die weitere Entwicklung des Themenfeldes ist, neben queeren Sportvereinen auch queere Interessensvertretungen sowie das BuNT-Team einzubeziehen, um vorhandene Expertise und Konzepte bestmöglich zu nutzen. Der Lesben- und Schwulverband Deutschland (LSVD) beispielsweise plant unterschiedliche Methodenboxen als niedrigschwelliges Bildungsmaterial und in unterschiedlichen Bundesländern öffnen sich queere Institutionen mit großen Aufklärungs- und Sensibilisierungsprojekten immer mehr dem Themenfeld Sport. Ebenso stand zur Diskussion, wie sinnvoll (sport-)juristische Maßnahmen zur Förderung queerer Belange im Sport wären - beispielsweise durch die Anpassung von Sportfördergesetzen bzw. Förderrichtlinien für den organisierten Sport.

Es wurde deutlich, dass die Thematik der geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt bei den Entscheidungsträger*innen mehrheitlich noch nicht als verbandsrelevant angesehen wird und überwiegend an das Engagement einzelner Personen geknüpft ist. Es braucht klare Zuständigkeiten, mehr Druck und Unterstützung seitens der Politik und des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB) sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb und außerhalb der eigenen Sportorganisation, damit die Notwendigkeit einer strukturellen Implementierung des Themas gesehen und mit den entsprechenden personellen wie finanziellen Ressourcen unterlegt wird.



Benjamin Csonka, BuNT-Team



Sabrina Huber, BuNT-Team



Laura Stahl, BuNT-Team



Kirsten Witte-Abe, Juristin, Stabstelle Verbandsentwicklung des DOSB

Inhalte des Beschlusses

(Quelle: „Bremer Erklärung“ zu sexueller Vielfalt und geschlechtlicher Identität im Sport, Beschluss / 44. Sportministerkonferenz 2020)



- empfehlen, Antidiskriminierungsregeln, eine „Kultur des Hinsehens“ und ein konsequentes Einschreiten bei Diskriminierungen im Bereich sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität in Vereinen und Verbänden zu fordern und zu fördern.
- empfehlen die Verankerung von Antidiskriminierungsinhalten zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in den Aus- und Fortbildungsangeboten als Teil eines Gesamtkonzepts zur Förderung von Vielfalt im Sport.



Tipps zur Umsetzung verschiedener Maßnahmen zur Förderung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in Sportverbänden und -vereinen

Getragen von den individuellen Erkenntnissen wurde von den Referierenden in Abstimmung mit den Teilnehmenden ein formloser Leitfaden (anhand von vier Eckpfeilern) als Hilfestellung für Verantwortliche oder Interessierte aus Sportverbänden erstellt, der im Rahmen der BuNT-Dokumentation gerne geteilt wird.

1) Der eigene Status quo: Wo stehe ich selbst?

- Weiterbildungen
-> z.B. gibt es Erfahrungen über Plattformen wie Fuma Digital (#BIT* Basics Inter* und Trans*; Rolle(n) vorwärts, u.v.m.)
- Arbeit im queeren Sportverein/ehrenamtliches Engagement in Institutionen mit Fokus auf sexuelle und geschlechtliche Vielfalt
- Teilnahme an der BuNT oder Austausch mit dem BuNT-Team
- Entwicklungen und aktuelle Diskussionen im Sport verfolgen
- Eigene Diskriminierungserfahrung
- Austausch mit anderen Verbänden/Institutionen
- Erfahrung mit Vielfalts- und Gleichstellungsthemen (z.B. Frauen)

2) Interne Strukturen: Welche Unterstützer*innen habe ich? Was brauche ich im Verband oder auf Landesebene? Wer hat welche Verantwortung und darf entscheiden? Stellungnahmen? Kapazitäten?

- Ist das Präsidium verantwortlich oder eine Fachabteilung?
- Gibt es Überschneidungen in Fachbereichen?
-> Ein zentraler Schritt im DOSB war die Einbindung/ das Zusammenwirken von Vertreter*innen der Presse, des Justiziariats, des Leistungssports sowie des Bereichs Diversity/Gleichstellung
-> Sinnvoll ist ressortübergreifendes Arbeiten, da viele Bereiche (besonders auf dem Gebiet von Gruppen, die von Diskriminierung bedroht sind) Überschneidungspunkte im Thema und der Herangehensweise haben (u.a. als Überthema „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“)
-> Vernetzung mit der Sportjugend im eigenen Bundesland oftmals sinnvoll, da hier einige Themen häufig schon intensiver bearbeitet werden
- Stehen die direkten Vorgesetzten hinter dem Thema?
- Kann das Thema im Bereich Gleichstellung angesiedelt werden?
- Gibt es genug Expertise im Haus?
-> In einigen LSB wurden als erster Schritt eine Ansprechperson mit Expertise installiert
-> Oftmals stehen die Verbände bei 0 und es gibt bis dato keinen Zugang zum Thema
-> Befragungen in der eigenen Institution durchführen, auch um Bedürfnisse für die Arbeit im eigenen Verband zu erfragen

3) Stakeholder*innen: Zusammenarbeit und Netzwerken mit extern: Welche Finanzierung brauche ich? Welche Möglichkeiten/Fördertöpfe gibt es? Welche Strukturen kann ich nutzen? Wen sollte ich anfragen?

- Vernetzung mit anderen LSB/LSV und Sportjugenden oder weiteren Verbänden/Institutionen
-> Beispielsweise das BuNT-Organisationsteam/ an der BuNT beteiligte Expert*innen oder Ansprechpersonen aus anderen Verbänden einbinden
-> Durch Netzwerke offenbaren sich oftmals neue Fördertöpfe
- Überblick über Förderungsmöglichkeiten schaffen
-> Kapazitäten und Geld bei den verantwortlichen Stellen einfordern
-> bspw. verantwortliche Sportministerien der Länder (auch für Personalkosten)
-> Gibt es Aktionspläne aus der Politik?
-> Stiftungen, Antidiskriminierungsstellen, Interessensgruppen für Förderungen/Projektförderungen anfragen...
- Kontaktaufnahme mit dem DOSB (besonders als Mitgliedsorganisation sinnvoll)

4) Expertise: Wer hat Wissen?

- BuNT-Team und BuNT-Umfeld
-> Verantwortliche Personen bei DOSB, LSB Berlin, LSB Nordrhein-Westfalen, LSB Sachsen-Anhalt, Stadtsportbund Düsseldorf
- Queere Sportvereine auf Länderebene
- Queere Interessensvertretungen u.a.
-> LSVD (Lesben- und Schwulenverband)
-> dgti (Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität)
-> Bundesverband Trans*
-> anders & gleich (NRW)
-> Landeskoordination Trans* (je nach Bundesland)
-> Queere Netzwerke (wie z.B. Queeres Netzwerk Niedersachsen)
- Projekte wie:
-> Charta der Vielfalt
-> FUMA Fachstelle Gender & Diversität NRW
-> SCHLAU NRW
-> Netzwerk „Zusammenhalt durch Teilhabe im Sport“ (Projekt Demokratiestärkung & Qualifikation von „Demokratieberater*innen“ gefördert vom BMI/bpb) mit bereits 11 Landessportverbände/-jugenden

- > Sport mit Courage – Darüber auch Austausch und Vernetzung mit den DFB-Anlaufstellen für Gewalt- u. Diskriminierungsvorfälle
- > Strukturen für Trans* und Inter* im Sport (Charta für geschlechtliche Vielfalt) - Seitenwechsel Berlin e.V.

Die BundesNetzwerkTagung als Motor

Die Kooperation und Mitarbeit an der BuNT oder die Durchführung der Veranstaltung kann als Motor für die internen Entwicklungen im Bereich der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt im Sport fungieren. Im Fokus stehen dabei Weiterbildung, bundesweite und fachübergreifende Vernetzung oder auch eine Positionierung zum Thema. Die BuNT kann den Auftakt eines Verbandes im Thema markieren, zugleich aber auch eine Vertiefung der bisherigen Arbeit darstellen und richtet sich daher an alle Interessierte und Engagierte unabhängig von Wissens- und Erfahrungsstand in der eigenen Organisation.

Das BuNT-Team und die Referierenden des Workshops laden dazu ein, sich als Institution des organisierten Sports – egal ob Fach- oder Dachverband, Verein oder Verwaltung – an der BuNT zu beteiligen, das Netzwerk zu erweitern oder auch selbst einen Workshop bzw. zukünftige Veranstaltungen durchzuführen.

Es freut uns daher besonders, durch die diesjährige Veranstaltung an einigen Stellen schon Interessensbekundungen erhalten zu haben und das BuNT-Netzwerk weiter wachsen zu sehen.



Gendern? Lass mich doch damit in Ruhe!



Tina Skourtellis,
BuNT-Team

Warum es sich trotzdem lohnt sich mit diesem Thema zu beschäftigen

Ein Gespräch mit Dr. Dirk Schulz, Wissenschaftler & Geschäftsführer GeStiK, zentrale Einrichtung für Gender Studies der Universität zu Köln unter der Leitung von Tina Skourtellis (SSB Düsseldorf) und Laura Stahl (LSB NRW).



Laura Stahl,
BuNT-Team

„Was verbindet ihr mit dem Wort Gendern?“ Diese Frage wurde den rund 20 Teilnehmenden anfangs gestellt. „Diversität sichtbar machen, Verwirrung, Gesellschaftliche Entwicklung, hitzige Debatte oder selbstverständlich“ sind nur einige der zahlreichen Antworten und zeigen, dass „Gendern“ weit mehr als nur die deutsche Sprache betrifft.



Dr. Dirk Schulz,
Geschäftsführer
GeStiK, zentrale
Einrichtung für
Gender Studies der
Universität zu Köln

Dr. Schulz ist Wissenschaftler und beschäftigt sich schon länger u.a. mit der sog. Heteronormativität in unserer Gesellschaft. Es bedeutet, dass Heterosexualität und Zweigeschlechtlichkeit als soziale Norm angesehen werden. Viele Gesellschaftsordnungen beruhen auf einer Vorstellung von zwei Geschlechtern und Heteronormativität. Queere Personengruppen –gemeinhin als Minderheiten verstanden – haben

in den letzten Jahrzehnten die Naturgegebenheit von genau zwei Geschlechtern und der damit verbundenen, vorausgesetzten Heterosexualität irritiert.

„Ich konnte schon als Kind nicht verstehen warum es nur Männer und Frauen geben soll“. Ein Satz, den Dirk Schulz seit seiner Kindheit begleitet und beschäftigt.

Und das generische Maskulinum? Die deutsche Sprache mit ihrem generischen Maskulinum setzt die „männliche“ Form als Norm. Sie ist also – was auch von vielen Sprachwissenschaftler*innen bekräftigt wird – bereits gendert und wird dies nicht erst in den letzten Jahren durch die sogenannte gendergerechtere oder genderbewusste Sprache.

Sprache ist ein Teil von gesellschaftlicher Ordnung und beruht allein auf Konventionen und einer naturalisierenden Wiederholung. Sie ist also veränderbar und wird auch ständig verändert.

Es geht nicht so sehr um das „richtige“ oder „falsche“ Sprechen bzw. Schreiben, sondern darum, Gleichberechtigung und Geschlechtervielfalt auch sprachlich abzubilden bzw. ein Bewusstsein dafür zu schaffen. Es wird sicher weitere Vorschläge, Veränderungen und Verwerfungen geben bezüglich der Frage, ob nun das Gendersternchen, der Gendergap oder der Doppelpunkt die Aufgabe von Gleichberechtigung mit einer Inklusion von queeren Personen am besten erfüllen.



Warum sollten wir uns also mit dem Gendern beschäftigen?

„Wir müssen uns mit der Historie der Gleichberechtigung und dem Patriarchat beschäftigen“ sagte Schulz. Denn die historisch bedingten Denkmuster und Werteordnungen bilden die Grundlage für jede Sprachordnung. Also ist ein gesellschaftlicher Wandel immer auch die Grundlage für einen Sprachwandel.

Wichtig ist es, sich mit den dahinterliegenden Absichten, den feministischen und queeren Intentionen, zu befassen. Nicht erst die Dritte Option in diesem Lande mit dem Eintrag „divers“ in das Ständeregister macht das Festhalten am generischen Maskulinum und Zweigeschlechtlichkeit beinahe unmöglich.

Was braucht es um die Sensibilität zu stärken?

Wünschenswert wären z.B. Informationen über die Hintergründe der derzeitigen Sprachveränderungen und damit einhergehend kreative Alternativvorschläge, anstatt über die „Verhunzung der Sprache“ oder auch über behauptete Verbote/Verpflichtungen zu diskutieren.

Dirk Schulz hielt abschließend fest:

Genderbewusste Sprache ist eine Einladung um Vielfalt und Diversität zu zeigen. Es schafft ein Bewusstsein für verschiedene Identitäten und Geschlechter. Gleichzeitig ist es ein „gesehen werden“ von sogenannten Minderheiten in unserer Gesellschaft.

Gesellschaftlicher Wandel findet ständig statt. Nicht nur seitdem das Personenstandsgesetz sich an die Gegebenheiten der gesellschaftlichen Realität von LSBTIQ*-Personen angepasst hat. Alle Sprachen sind lebendig und passen sich immer an die Realitäten der jeweiligen Gesellschaft an.



Sprachleitfaden
des DOSB



Link zum kostenlosen Selbstlern-Onlinekurs „Rolle(n) vorwärts: Geschlechtergerechtigkeit im Sport“



(Platz für) Geschlechtliche Vielfalt im Sport



Nick Heinz, Referent bei Trans-Inter-Aktiv in Mitteldeutschland e.V.

Die meisten Sportarten sind durch die Einteilung in „männlich“ und „weiblich“ und eine starke Körperbezogenheit geprägt. Problematisch daran ist, dass diese beiden Kategorien nicht für alle Menschen passen. Trans*, inter* und nichtbinäre Menschen (TIN) werden bei dieser Einteilung nicht mitgedacht, können in Erklärungsnot und Anpassungsdruck geraten oder erfahren Ausgrenzung im Verein. So zeigt die Outsport-Studie für Deutschland (2019), dass



Vera Ohlendorf, LAG Queeres Netzwerk Sachsen e.V.

- sich 56% der befragten trans* Personen von bestimmten Sportarten ausgeschlossen fühlen
- 95% der Befragten angeben, dass es im Sport ein Problem mit Transphobie gibt
- 40% der befragten trans* Personen von negativen persönlichen Erfahrungen berichten
- 92% der Befragten homo- bzw. transphobe Anfeindungen nicht an offizielle Stellen melden

Obwohl geschlechtliche Vielfalt gesellschaftliche Realität ist, befürchten viele TIN also zurecht Abwertungen und Diskriminierungen durch Mittrainierende oder Trainer*innen oder machen tatsächlich diskriminierende Erfahrungen in den Vereinen. Darüber hinaus prägen binär getrennte Umkleiden, Toiletten und Duschen ohne abgetrennte Einzelkabinen die meisten Vereinsrealitäten. Diese strukturellen Umstände können für TIN zu Erfahrungen von Körperdysphorie und Diskriminierungen führen. Ebenso gibt es meist keine passenden Trainings oder Wettkämpfe für nicht-binäre oder inter*-Personen. Menschen werden immer wieder aufgrund ihrer Geschlechtsidentität von Wettkämpfen oder aus Teams ausgeschlossen. Die amtliche Geschlechtsoption „divers“ und der offene Personenstand sind seit 2019 in Deutschland gesetzlich eindeutig geregelt. Dennoch spiegelt sich diese Realität bisher kaum in den Strukturen des Breitensports wieder.

Hier besteht dringender Handlungsbedarf bei Vereinen und Verbänden. TIN Personen sollten wie alle anderen Personen in ihrem Geschlecht anerkannt werden, trainieren und auch in Wettkämpfen antreten können. Solange eine rechtliche Transition teuer und hürdenreich ist, sollte die Selbstidentifikation von Menschen als Basis der Zuordnung dienen, um weitere individuelle Belastungen zu vermeiden.

Dafür braucht es Handlungswissen und Ansätze, die geschlechtliche Vielfalt mitdenken und im Sportverein ein Klima schaffen, in dem sich Menschen mit diversen Geschlechtsidentitäten/Geschlechtern willkommen fühlen.

Handlungsmaßnahmen für Vereine:

- Aktive Positionierung gegen Diskriminierung (z.B. in Satzung, Selbstverständnis, durch Aushänge etc.)
- Förderung von Diversität im Verein (z.B. durch Ermutigung zur Übernahme von Posten, Schaffung von AGs)
- Sensibilisierung von Trainer*innen und Vereinsmitgliedern (z.B. Weiterbildungen, Infomaterial...)
- Ansprechpersonen und Verfahren im Umgang mit Diskriminierung (z.B. Antidiskriminierungsbeauftragte, Beschwerdeverfahren)
- Im Training: Namens- und Pronomenrunde, korrekte Ansprache der Teilnehmenden
- Inklusiver Infrastruktur (z.B. all gender Umkleiden, Einzelduschen usw.)
- Kommunikation: Proaktive Einladung von TIN (z.B. auf der Webseite, durch Bildsprache am Trainingsort)

Zusätzliche Handlungsempfehlungen für Verbände:

- Sensibilisierung von Multiplikator*innen (z.B. Weiterbildungsangebote, Integration in Übungsleiterausbildungen)
- Unterstützung von Vereinen, sich inklusiver aufzustellen (Erarbeitung von Infomaterialien, Checklisten, Beratung)
- Inklusiver, klare und transparente Regelungen für Wettkämpfe (z.B. freie Teamwahl für Menschen mit Geschlechtseintrag „divers“ bzw. ausgetragendem Geschlecht)



Podiumsdiskussion: Offener Sport für LSBTIQ* – Was passiert aktuell in den Sportvereinen?

Immer mehr Sportvereine denken Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans-, Inter und queere Personen in ihren Angeboten mit und stellen sich vielfältiger auf. Wir wollen wissen: Was passiert dazu genau in den verschiedenen Sportvereinen und vor welchen Herausforderungen stehen sie? Dafür lassen wir Sportler*innen sowie Vereinsvertreter*innen aus Berlin miteinander ins Gespräch kommen.

Podiumsteilnehmende

- Alice Drouin spielt Fußball und engagiert sich seit über zehn Jahren bei FSV Hansa 07 in Berlin-Kreuzberg, ob im Vorstand, als Jugendtrainerin oder Schiedsrichterin. Sie ist lesbisch und hat im Mai 2021 zusammen mit Pia Mann und Sofie Goetze die Initiative #kickout gegründet, um mehr Sichtbarkeit von queeren Lebensrealitäten zu erreichen.
- Jan Su Möllers war Spieler im Ligateam und im Vorstand der Berlin Bruisers. Die Bruisers wurden als erstes schwules Rugbyteam in Deutschland gegründet, um Rugby zu spielen und Vielfalt im Sport voran zu treiben.
- Stefan Schenck ist Vizepräsident des Behinderten- und Rehabilitationssportverband Berlin e.V. und seit 2010 als stellv. Vorsitzender des Landesbehindertenbeirats Berlin

Berater zu den Themen Inklusion, Vielfalt und Teilhabe für Politik, Verwaltung und Verbände. Er ist Teil des Netzwerk Sport & Inklusion und hat mit seiner Frau Stana Schenk die gemeinnützige inclusion gUG gegründet, um inklusive Lösungen für verschiedene Lebensbereiche zu entwickeln.

Moderation

Sabine „Bine“ Krutschinna war sowohl als Reporterin für das Team von VfL Wolfsburg als auch für das Deutsche Nationalteam der Frauen unterwegs. Für mehr lesbische Sichtbarkeit sorgt sie aktuell als Teilnehmerin der ersten lesbischen Dating-Show „Princess Charming“. Bine spielt seit ihrem neunten Lebensjahr Handball und hat zusätzlich ihre Liebe zu CrossFit und Beachvolleyball entdeckt.



Link zum Stream

STIMMEN ZUR BUNT

Alexandra Faulhaber,
Projektkoordinatorin
Sportjugend Hessen im
Landessportbund Hessen e.V.:

„Von den Veranstaltungen der diesjährigen BuNT habe ich persönlich und für meine Weiterarbeit im Verband profitiert. Obwohl ich mich bereits seit einiger Zeit mit dem Themenfeld auseinandersetze, lerne ich in den Workshops immer neue Perspektiven kennen und der Austausch mit Akteur*innen aus anderen Bundesländern und queeren Communities hilft enorm. Die Veranstaltung zur Bremer Erklärung ist mir besonders in Erinnerung geblieben – das gemeinsame Nachdenken über mögliche Schritte der Weiterarbeit und der Austausch mit Engagierten aus den verschiedenen Bereichen haben mich sehr gestärkt und motiviert für mein zukünftiges Engagement für queere Themen im Sport in Hessen und darüber hinaus.“

Liam Strasser,
Fachreferent Geschlechtervielfalt
im Sport, 100% Sport – Österreichisches Zentrum für Genderkompetenz im Sport:

„Die BuNT eröffnet viele Türen zugleich und empfängt mit ausgestreckten Armen: Organisationen des Sports und Sportbegeisterte fanden selbstermaßen die Möglichkeit, sich in interaktiven Workshops über geschlechtliche Vielfalt auszutauschen und dabei Herausforderungen wahrzunehmen, vor allem aber Chancen auf beiden Seiten aufzuzeigen. Persönlich schöpfe ich Inspiration aus den gewonnenen Einblicken in Geschlechter-Gleichstellungs-Bestrebungen des organisierten Sports in Deutschland. Diesem Impuls soll auch in Österreich bedeutsamer Ausdruck verliehen werden, indem 100% Sport sein Möglichstes zur Entwicklung einer geschlechterinkluisiven Sportkultur beiträgt, in der Geschlechtervielfalt selbstverständliche Anerkennung findet.“

René Mertens,
Projektreferent Kompetenznetzwerk
Lesben- und Schwulverband
(LSVD) e.V.:

„Der Sport muss für alle Menschen offen sein. Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans*, intergeschlechtliche und queere Sportler*innen sollen sich nie aus Angst vor Gewalt und Diskriminierung verstecken müssen. Auf Sportplätzen, in Schwimmhallen und anderen Sport-Einrichtungen brauchen wir Respekt und Akzeptanz. Sportvereine sind Räume, in denen Teilhabe, Verantwortung und die Akzeptanz von vielfältigen Lebensweisen und Identitäten vorgelebt und gefördert werden sollen. Die Bundes-Netzwerk-Tagung der queeren Sportvereine (BuNT) ist ein guter Ort, um Respekt und Vielfalt im Sport zu fördern. Hier können Menschen darüber sprechen, wie alle angstfrei und mit Spaß Sport treiben können.“

Sabine Bendfeldt,
Referentin für Gleichstellung im
Sport und Referentin im Projekt
„Willkommen im Sport“ (WiS),
Landessportverband
Schleswig-Holstein e.V.:

„Meine Teilnahme an der BuNT Woche hat bei mir einen Perspektivwechsel bewirkt. Mein Verständnis für das Thema LSBTIQ*, die Bedeutungen und das richtige Wording zu sexuellen Orientierung und Geschlechtervielfalt, ist dadurch gewachsen und ich habe verstanden, wie wichtig es ist, dass sich der organisierte Sport dazu positioniert. Als Referentin für Gleichstellung im Sport möchte ich gerne 2022 durch entsprechende Angebote für die Mitgliedsorganisationen dazu einen Beitrag leisten.“

Nico Kerski,
Queeres Netzwerk Niedersachsen:

„Die Teilnahme an der BuNT 2021 hat für uns als queerer Landes- und Fachverband viele wichtige Impulse und Best-Practice-Beispiele gebracht, wie wir sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Sport auch in Niedersachsen thematisieren und für mehr Sichtbarkeit und Akzeptanz in dem Bereich arbeiten können.“

Mona Küppers,
Vizepräsidentin
Landessportbund NRW e.V.:

„Unsere bunte Sportlandschaft in NRW ist ein Paradebeispiel für gelebte und vielerorts bereits nachhaltige Vielfalt. Deshalb setzen wir uns voller Überzeugung dafür ein, den Sport zukunftsfähig und inklusiv für alle Menschen zu gestalten. So passt es auch in unser Selbstverständnis, die kommende Bundesnetzwerktagung der queeren Sportvereine (BuNT) als langjähriges Mitglied des bundesweiten Organisationsteams mitzugestalten und in NRW auszurichten. Denn die BuNT steht für motivierte Akteur*innen aus Vereinen, Bündeln und Verbänden, die das Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt bundesweit gemeinschaftlich voranbringen - und dabei für mehr Sichtbarkeit, verbesserte Informationsvermittlung sowie Hinweise auf notwendige Veränderungen im Sport sorgen. Diese Bewegung möchte der Landessportbund NRW durch eine erfolgreiche BuNT 2022 in NRW tatkräftig stärken.“

Maria Engels,
Vorstand Diversity
SC Janus e.V.:

„Die BuNT ist wichtig da sie eine Möglichkeit zum Austausch mit anderen Sportvereinen schafft. In so einem Rahmen ergeben sich oftmals besondere Synergien und auch Perspektivenwechsel, da Aufklärung auch innerhalb der Community stattfinden muss. Themen müssen aber auch außerhalb der eigenen „Blase“ behandelt werden, damit gemeinsam Lösungsansätze entwickelt werden können wie z.B. inklusive Strukturen schaffen oder die geschlechtliche und sexuelle Vielfalt im Sport zu etablieren. Der SC-Janus freut sich schon auf die BuNT 2022!“

Beschluss des DOSB

Gleichstellungspolitische Ziele im organisierten Sport:

1. Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt als Gewinn herausstellen und den Nutzen aufzeigen.
2. Gleichbehandlung und Fairness unabhängig von geschlechtlicher und sexueller Identität strukturell implementieren.
3. Gleichberechtigte Teilhabe und Chancengleichheit unabhängig von geschlechtlicher und sexueller Identität ermöglichen.

Die Frauen-Vollversammlung 2021 beschließt die Fortführung der „Strategischen Eckpunkte zum Themenfeld Gleichstellung im DOSB von 2021 bis 2025“ als Querschnittsaufgabe unter anderem mit folgenden Handlungsfeldern:

Handlungsfeld: Schutz vor Gewalt

- Eine Auseinandersetzung zur Definition des Gewaltbegriffs hat stattgefunden. Das Verständnis von geschlechtsspezifischer Gewalt ist innerhalb des DOSB und in den MO diskutiert, kommuniziert und dadurch das Bewusstsein auch hinsichtlich der unterschiedlichen Formen von Gewalt erhöht. Aktivitäten zum Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt werden weiter ausgebaut.
- Die Kooperationen mit bisherigen Partner*innen werden intensiviert, neue potentielle Kooperationspartner*innen gewonnen und nachhaltig in einen strukturellen Austausch eingebunden.

Handlungsfeld: Gleichstellung in Führungspositionen

Die Auseinandersetzung mit Gleichstellung in Führungspositionen wird inhaltlich strategisch vorbereitet und forciert, sodass sich der Anteil der Frauen in den Führungspositionen der Mitgliedsorganisationen innerhalb der nächsten 4 Jahre insofern erhöht, dass die angestrebte Geschlechterquote von mind. 30% erfüllt wird.

Handlungsfeld: Frauen im Leistungssport

- Die geschlechtsspezifischen Voraussetzungen hinsichtlich des Trainings im Leistungssport sowie die Vereinbarkeit von Elternschaft und Leistungssport werden mit Partner*innen aus Praxis und Wissenschaft diskutiert, evaluiert und weiterentwickelt, um die bestmöglichen individuellen Trainings- und Wettkampfbedingungen zu ermöglichen.



- Die strukturelle Implementierung einer geschlechtsspezifischen Datenerfassung zur quantitativen Analyse über das Vorkommen von Frauen in unterschiedlichen Funktionen/Positionen im Leistungssport erfolgt und bildet die empirische Grundlage für eine Kampagne zur Erhöhung der Anzahl der Trainer-, Kampf- und Schiedsrichterinnen.

Handlungsfeld: Medien

In den Veröffentlichungen des DOSB und der MO wird sowohl qualitativ als auch quantitativ geschlechtergerecht kommuniziert. Das bezieht sich gleichermaßen auf die Darstellung in klassischen und neuen Medien.

Handlungsfeld: Geschlechtliche/Sexuelle Vielfalt und Schutz vor Sexismus

Die Auseinandersetzung mit dem Themenfeld „Geschlechtliche/Sexuelle Vielfalt und Schutz vor Sexismus“ erfolgt. Informations- und Bewusstseinsarbeit wird durchgeführt und kommuniziert, die Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten für alle geschlechtlichen und sexuellen Identitäten forciert.

Beschlossen bei der Frauen-Vollversammlung des DOSB am 25.09.2021 im digitalen Format.



DOSB-Vizepräsidentin Dr. Petra Tzschoppe mit Sprecherinnen der Frauen-Vollversammlung. Bild DOSB



DER QUEERE SPORT POSITIONIERT SICH

Bremer Erklärung – 44. SportMinisterKonferenz (SMK)

Die Ergebnisse der BuNT 2018 und 2019 bildeten die Grundlage für die allgemeinen Forderungen an Politik, Wissenschaft, Sport und Bildung. Die „Bremer Erklärung zu sexueller Vielfalt und geschlechtlicher Identität im Sport“ wurde unter Einbindung der Expertise des BuNT-Teams entwickelt und im Rahmen der 44. Sportministerkonferenz am 12. November 2020 verabschiedet.

Auszug aus der „Bremer Erklärung“ zu sexueller Vielfalt und geschlechtlicher Identität im Sport
Beschluss der 44. Sportministerkonferenz vom 12.11.2020

Einleitung

Der organisierte Sport in Deutschland ist inklusiv und ermöglicht die Teilhabe aller Menschen am aktiven Sporttreiben wie auch an sportlichen Veranstaltungen. Er steht allen Mitgliedern der Gesellschaft gleichermaßen offen, unabhängig von Geschlecht, geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion, Weltanschauung, Behinderung oder Alter. Er ist weiterhin für alle Menschen zugänglich, unabhängig von kulturellen, materiellen, psychischen oder physischen Ressourcen. Die Konferenz der Sportministerinnen und Sportminister (SMK)

würdigt die bereits bestehenden Aktivitäten und Positionierungen des organisierten Sports gegen Ausgrenzung und für sexuelle Vielfalt im Sport. Den organisierten Sport mit seinen über 25 Millionen aktiven Mitgliedern verstehen die Mitglieder der SMK als einen Querschnitt der Gesellschaft, der unabhängig von Herkunft, politischen und religiösen oder sexuellen Orientierungen sowie geschlechtlicher Identität zugänglich ist. Er bietet darüber hinaus Gelegenheit zum Überwinden von Vorurteilen und damit zur Öffnung der Gesellschaft für vielfältige Lebensentwürfe. Bereits jetzt gibt es viele Aktivitäten des organisierten Sports gegen Homo-, Trans- und Interfeindlichkeit. An dieser Stelle besonders hervorzuheben ist die Bundesnetzwerktagung der queeren Sportvereine in Deutschland (BuNT), deren Forderungen verstärkt werden sollen. Größere Kampagnen und Sichtbarkeit von LSBTI* (steht für lesbische, schwule, bi und transsexuelle, intersexuelle Menschen) -Themen werden zudem bereits durch den DOSB, der dsj und dem DFB medial dargestellt.

Die SMK setzt sich für die Akzeptanz von Vielfalt im Sport ein und dass jeder Art von Exklusion, Behinderung oder Diskriminierung im Sport entgegengewirkt werden soll.

Beschluss

Die Sportministerinnen und Sportminister sowie Sportsenatorinnen und Sportsenatoren der Länder

- regen Vereine und Verbände des Sports an, Satzungen, Verhaltenskodizes oder Richtlinien in Vereinen und Verbänden so zu fassen, dass sie den wertschätzenden und diskriminierungsfreien Umgang unter Sporttreibenden, sowie unter Ehrenamtlichen und weiteren Fachkräften im Kontext von Training und Betreuung in ihren Strukturen fördern.
 - empfehlen, Antidiskriminierungsregeln, eine „Kultur des Hinsehens“ und ein konsequentes Einschreiten bei Diskriminierungen im Bereich sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität in Vereinen und Verbänden zu fordern und zu fördern, empfehlen die Verankerung von Antidiskriminierungsinhalten zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in den Aus- und Fortbildungsangeboten als Teil eines Gesamtkonzepts zur Förderung von Vielfalt im Sport.
 - sehen es als wünschenswert an, neben einem diskriminierungsfreien Umgang im Bereich anderer Diskriminierungskategorien, wie beispielsweise Nationalität oder ethnischer Herkunft, den Kategorien sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität einen erkennbaren Stellenwert einzuräumen.
 - setzen sich dafür ein, dass Einrichtungen und Träger des organisierten Sports eine offene Haltung zu Fragen sexueller und geschlechtlicher Vielfalt einnehmen, um Menschen jeglicher sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität den Weg in die Einrichtungen, Vereine und Verbände zu erleichtern und Ausgrenzung vorzubeugen.
 - regen an, dass die Einrichtungen, Vereine und Verbände hierfür eine Atmosphäre des gegenseitigen Respekts aktiv fördern, das Recht auf Teilhabe aller Menschen eindeutig benennen.
 - regen an, dass bei Bedarf diversitätssensible und spezifische LSBTI*Queer -Angebote geschaffen werden. Hierzu gehört neben einer aktiven Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit auch ein Austausch in den Sportverbänden für trans*, inter* und nicht-binäre (divers) Sporttreibende, um ihnen eine Teilnahme am Training und an Wettkämpfen sowohl im Breiten- wie im Leistungssport zu ermöglichen.
 - empfehlen, die Aufnahme LSBTI*-Belange im Sport in Forschung und universitäre Ausbildung.
 - regen an, zur Gewährleistung und Umsetzung der benannten Punkte mehr Strukturen und Ansprechpersonen für LSBTI*-Belange in den regionalen Sportbünden und den Sportfachverbänden zu etablieren.
- empfehlen eine kontinuierliche Fortsetzung des Austauschs und der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Politik, Gesellschaft, LSBTI*-Interessensvertretungen und dem organisierten Sport. Zur erfolgreichen Weiterentwicklung und Umsetzung dieser Empfehlungen und Anregungen wird die Konferenz der Sportreferentinnen und Sportreferenten aufgefordert, sich, auch unter der Einbindung von Vertreterinnen und Vertretern des Deutschen Olympischen Sportbundes, der Sportfachverbände, Landessportbünde, der LSBTI*-Verbände sowie der Wissenschaft und weiterer Interessengruppen, dieser Thematik anzunehmen.

www.sportministerkonferenz.de



Neue Richtlinie für Fairness, Inklusion und Nichtdiskriminierung aufgrund von Geschlechtsidentität und Geschlechtsvariationen

IOC im November 2021

Das Internationale Olympische Komitee (IOC) veröffentlichte am 16. November 2021 eine neue Richtlinie für Fairness, Inklusion und Nichtdiskriminierung in Bezug auf Geschlechtsidentität und Geschlechtsvariationen, welches am 12.11.2021 durch das IOC-Executive Board, das übergeordnete Organ für alle Verwaltungsaufgaben, die Finanzen, die internen Regularien und Handlungsweisen des IOC, genehmigt wurde. Diese Richtlinie tritt nach den olympischen Winterspielen in Peking in Kraft.

Nach einem zweijährigen Konsultationsprozess mit mehr als 250 Athlet*innen und betroffenen Interessengruppen hat das IOC die neue Richtlinie erarbeitet, welche das Consensus Statement on Sex Reassignment and Hyperandrogenism aus dem Jahr 2015 ablöst.

Mit dieser Richtlinie will das IOC ein sicheres und freundliches Umfeld für alle Teilnehmenden an Spitzenwettkämpfen schaffen, das mit den in der Olympischen Charta verankerten Grundsätzen im Einklang steht. „Jeder Mensch hat das Recht, Sport ohne Diskriminierung und in einer Weise auszuüben, die die eigene Gesundheit, Sicherheit und Würde respektiert. Gleichzeitig hängt die Glaubwürdigkeit des Leistungssports - und insbesondere der organisierten Sportwettkämpfe auf hohem Niveau - von gleichen Wettbewerbsbedingungen ab, bei denen kein*e Athlet*innen einen unfairen, unverhältnismäßigen Vorteil gegenüber den anderen hat“, so das IOC.

Anders als im 2015 Consensus Statement definiert der IOC seine Rolle neu und empfiehlt keine für alle Sportarten umfassende Lösung. Das IOC erkennt vielmehr an, dass eine Lösungsfindung in der Zuständigkeit der einzelnen Sportarten und ihrer Führungsgremien liegen muss. Die neuen Richtlinien offeriert den internationalen Verbänden jedoch 10 Grundsätze, die als zusammenhängendes Ganzes betrachtet werden und als Grundlage für geeignete Teilnahmebedingungen in der jeweiligen Sportart und den eigenen Kontext dienen sollen. Fairness, Integration und Antidiskriminierung sind dabei unbedingt zu berücksichtigen. Die Sportgremien müssen auch besondere ethische, soziale, kulturelle und rechtliche Aspekte berücksichtigen, die in ihrem Kontext relevant sein können.

Die Richtlinie erkennt die Notwendigkeit an, dass Sportverbände die Teilhabe aller Menschen – unabhängig der Geschlechtsidentität oder Geschlechtsvariationen – in einem sicheren und belästigungsfreien Umfeld sicherstellen müssen. Es geht dabei um die Ausübung von Sport, die Anerkennung unterschiedlicher Bedürfnisse und Identitäten sowie besonders auch Respekt. Zugleich darf das Interesse aller – insbesondere von Spitzensportler*innen – an fairen Wettkämpfen nicht missachtet werden. Kein*e Teilnehmer*in darf einen unfairen und unverhältnismäßigen Vorteil gegenüber den anderen Teilnehmenden haben.

Allerdings manifestiert die neue Richtlinie weiterhin die Binarität des Wettkampfsystems in den Kategorien Männer* und Frauen* und möchte in diesen Kategorien fairen und sicheren Sport wissen. Alternative Formate und Innovation zu einem Umdenken des binären Systems (Leistungs-)Sport wird nicht gefordert und gefördert.

10 Grundsätze für die Entscheidungsfindung – eine kurze Zusammenfassung (basierend auf einer Präsentation des IOC; Link siehe rechts)

- Das IOC gibt Sportorganisationen zehn Grundsätze an die Hand, die sie bei der Festlegung ihrer eigenen Zulassungskriterien beachten sollten.
- Sportorganisationen sollten die zehn Grundsätze in ihrer Gesamtheit betrachten (und nicht als ein Menü, aus dem sie auswählen können).

Die 10 Grundsätze:

1. Inklusion
2. Schaden verhindern
3. Antidiskriminierung
4. Fairness
5. Keine Vorurteilsvermutungen
6. Evidenzbasierter Ansatz
7. Vorrang von Gesundheit (und körperlicher Autonomie der Sportler*innen)
8. Athlet*innen zentriert
9. Datenschutz/Wahrung der Privatsphäre
10. Regelmäßige Überprüfung

Inklusion

- Jede*r sollte die Möglichkeit haben, sicher und ohne Vorurteile am Sport teilzunehmen.
- Sportorganisationen sollten Inklusion fördern und Diskriminierung verhindern.
- Maßnahmen zur Verhinderung von Belästigung und Missbrauch sollten auch trans* und inter* Sportler*innen berücksichtigen bzw. um diese Zielgruppe erweitert werden.

Schaden verhindern

- Die Kriterien sollten die Gesundheit und das Wohlbefinden der Sportler*innen besonders berücksichtigen.
- Sportorganisationen sollten negative Auswirkungen von Regularien auf die Gesundheit verhindern.

Antidiskriminierung

- Die Kriterien sollten nicht systematisch Athlet*innen allein aufgrund der Geschlechtsidentität oder Geschlechtsvariation ausschließen.
- Die Kriterien sollten sich darauf konzentrieren, unfaire Vorteile zu verhindern, und nicht auf das Geschlecht der Athlet*innen abzielen und die Geschlechtlichkeit in den Fokus zu setzen.

Fairness

- Die Kriterien für die Förderfähigkeit sollten darauf abzielen:
 - Fairness zu gewährleisten (unfaire Vorteile zu verhindern)
 - Verhinderung von Risiken für die körperliche Sicherheit
 - Verhinderung von Betrug durch Athlet*innen, die solche Aufnahmebedingungen missbrauchen könnten

Keine Vorurteilsvermutungen

- Athlet*innen dürfen nicht durch Vorurteilsvermutungen aufgrund des Aussehens, möglicher Geschlechtsvariationen oder einer Transidentität vorverurteilt werden.
- Die Kriterien müssen evidenzbasierend sein und auf Fakten beruhen.

Evidenzbasiert

- Wettbewerbsbeschränkungen sollten auf solider, glaubwürdiger Forschung beruhen.
- Sollte ein*e Athlet*in aufgrund von Zulassungskriterien von der Teilnahme an einem bestimmten Wettbewerb ausgeschlossen sein, sollte die Möglichkeit bestehen, die

endgültige Entscheidung eines internationalen Verbandes oder einer anderen Sportorganisation durch einen geeigneten internen Schlichtungsmechanismus, wie z.B. eine Ombudsperson, und/oder durch ein Verfahren vor dem Schiedsgericht des Sports anzufechten, um Abhilfe zu schaffen.

Vorrang der Gesundheit

- Athlet*innen sollten nicht unter Druck gesetzt werden, sich medizinisch nicht notwendigen Verfahren oder Behandlungen zu unterziehen.
- Zu den Kriterien sollten keine invasiven Untersuchungen des Körpers gehören.

Athlet*innen-zentriert

- Sportorganisationen sollten sich bei der Festlegung von Kriterien mit den Athlet*innen beraten.
- Entscheidungen, die Athlet*innen betreffen, sollten fair, neutral und unparteiisch sein.
- Die Athlet*innen sollten über sichere Möglichkeiten verfügen, Bedenken und Beschwerden vorzubringen.

Datenschutz/Privatsphäre

- Sportorganisationen sollten die Privatsphäre der Athlet*innen schützen.
- Einhaltung der Datenschutzgesetze beim Umgang mit Informationen.
- Einholung der informierten Zustimmung der Athlet*innen zur Erhebung personenbezogener Daten.

Regelmäßige Überprüfungen

- Die Zulassungskriterien sollten regelmäßig überprüft werden, da sich neue Entwicklungen ergeben können.

Die ungekürzte Originalversion finden Sie hier:



IOC Framework on Fairness, Inclusion and Non-Discrimination on the basis of Gender Identity and Sex Variations.



Präsentation: IOC Framework on Fairness, Non-Discrimination and Inclusion: Media Round Table.

SAVE THE DATE

BuNT 2022



Weitere Infos unter
<https://go.lsb.nrw/bunt2022>

Impressum

Die Dokumentation der digitalen BuNT 2021 wird
herausgegeben von:
Organisations-Team der BuNT 2021
E-Mail: diversity@lsb-sachsen-anhalt.de

Zusammenstellung und Redaktion:
Tina Skourtellis

Gestaltung und Layout:
LWP Kommunikation GmbH
www.lwp-kom.de

Quellenangaben für die verwendeten Bilder und Grafiken:
Umschlag: Markus Spiske @ Unsplash, 2 Sharon McCutcheon @ Unsplash, 7 Carlos de Toro @ Unsplash, 8 Pexels, 11 oben: iStock, unten: Pexels, 13 iStock, 14 Chris Montgomery @ Unsplash, 15 dpa picture alliance, 17 Sharon McCutcheon @ Unsplash, 23 iStock, 24 Pexels, 28 Nothe Thanum @ Unsplash, 30 Edgar Chaparro @ Unsplash, 31 iStock, 35 Pexels
Alle anderen Abbildungen © der jeweiligen Personen und Verbände

Alle Bild- und Fotorechte wurden so weit als möglich eingeholt. Sollten sich dennoch Eigner*innen in ihren Rechten verletzt fühlen, bitten wir um Kontaktaufnahme.

Düsseldorf, März 2022



BuNT
BundesNetzwerkTagung
des queeren Sports





BuNT
Bundesnetzwerktagung
der queeren Sportvereine